

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

18.3.1923 (No. 76)

# Karlsruher Tagblatt

**Verkaufspreis:**  
in Paris: 100 Heller; in un-  
terer Geschäftsstelle und in  
anderen Ausgabestellen ab-  
geholt monatlich 3,800.-,  
im Haus geliefert monatlich  
4,000.-.  
auswärts: durch un-  
tere Agenturen bezogen  
4,000.-; durch die Post  
monatlich 4,200.-, dritteljährlich  
12,000.- monatlich.  
Einzelverkaufspreis: 150 Heller.  
Verlag, Schriftleitung und  
Geschäftsstelle Mittelstraße 1,  
Karlsruhe.  
Verlag, Schriftleitung und  
Geschäftsstelle Mittelstraße 1,  
Karlsruhe.

**Anzeigen:**  
die Geschäftsstelle  
oder deren Raum 350.-,  
auswärts 420.-; Pa-  
miltensammler und Stellen-  
gesuche 200.-; Restame-  
nse 1100.-; an er-  
ster Stelle 1200.-.  
Maßnahmen nach Paris.  
Anzeigenannahme bis 3 Uhr  
mittags; kleinere Anzeigen  
spätestens bis 6 Uhr nachm.  
  
Fernsprechanrufe:  
Geschäftsstelle Nr. 203,  
Verlag Nr. 21 und 207,  
Schriftleitung Nr. 20  
Sonderdruck Nr. 10.

### Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift  
„Die Pyramide“

### Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für den Inhalt: Fritz Ehrhard, für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl  
Höbe; für die „Morgenpost“: Heinrich Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. B. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Agler, Berlin-Schlössel, Mosartstr. 37. Telefon-Zentrum 429.  
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Nachdruck erlaubt, wenn Vorzug bezahlt ist. Erscheinungstage der Redaktion: 11-13 Uhr vormittags.

120. Jahrg.

Sonntag, den 18. März 1923

Nr. 76.

## Paris gegen die Besserung der Mark.

### Die Reparationskommission gegen die Goldanleihe.

Paris, 17. März. Die Reparationskommission hat sich gestern mit zwei Deutschland betreffenden Fragen beschäftigt. Die erste galt der von der deutschen Regierung aufgelegten Goldanleihe. Die französische Delegation bekräftigt der deutschen Regierung das Recht, diese Anleihe auszugeben, da die Alliierten ein allgemeines Vorkaufsrecht in Deutschland besitzen. Auf Vorschlag des italienischen Delegierten wurde die Frage wegen ihres Zusammenhangs mit anderen Fragen dem juristischen Beirat der Reparationskommission zur Prüfung überwiesen.

Die französische Delegation hat ferner eine Note überreicht, in der sie feststellt, daß die deutsche Regierung bis jetzt keinerlei Vorschläge über das auf das Reparationskonto auszuführende Programm unterbreitet habe. Die französische Delegation hat in dieser Hinsicht sich alle ihre Rechte vorbehalten, wovon die Reparationskommission Kenntnis genommen hat.

Berlin, 17. März. (Drabthber.) In hiesigen Kreisen sieht man in dem von der Reparationskommission erhobenen französischen Einpruch gegen die Ausgabe der deutschen Dollarkontowechseln einen Versuch, den deutschen Abwehrkampf an der Ruhr zu treffen, und einen Vorstoß gegen die von der Reichsbank erfolgreich durchgeführte Markstabilisationsaktion. Das Verhalten der französischen Regierung gilt als ein Beweis mehr dafür, daß es ihr nicht um eine Stützung der deutschen Währung oder darum zu tun ist, Deutschland reparationsfähiger zu machen. Nach der Auffassung zuhändiger Stellen hat die Reparationskommission kein Recht, die deutsche Regierung an der Ausgabe von Anleihen zu verhindern. Im übrigen geht aus dem Anleiheprojekt klar hervor, daß die aus der Anleihe einbehaltenen Dividenden in das Eigentum der Reichsbank zur Bildung eines Fonds übergehen, der lediglich einen Defizitenausgleichsfonds darstellt und bis zur Rückzahlung der Dollarkontowechseln als solcher erhalten bleiben soll.

### Die Konstruktion der absichtlichen Verfehlung.

#### Ein Zahlenbeweis für die Lügenhaftigkeit. Eine deutsche Antwort an Poincaré.

Berlin, 17. März. Von unterrichteter Stelle wird mitgeteilt:  
Poincaré hat auf eine Anfrage im Parlament über die Deutschland für das Jahr 1922 aufgetragenen Reparationsleistungen eine im „Journal officiel“ vom 16. Febr. 1923 veröffentlichte ausführliche Antwort gegeben. Die von ihm mitgeteilten Zahlen, welche nur einen Teil der deutschen Reparationsleistungen darstellen — ein großer Teil ist nicht angegeben — geben ein verheerendes Zeugnis von der Politik der jetzigen französischen Regierung ab. Poincaré hat seinen Anteil an den deutschen Reparationen für das Jahr 1922, welche 950 Millionen Goldmark betragen, nur mit 209 Millionen Goldmark ausgenutzt, während die übrigen Alliierten ihre Anteile, die 500 Millionen Goldmark ausmachen, mit 469 Millionen Goldmark ausgenutzt haben.

Bei den Reparationen an Frankreich entfällt der kleinste Teil mit zusammen 19,2 Millionen Goldmark auf den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, während die übrigen Teile mit rund 180 Millionen Goldmark auf Kohle (181), Schiffe (5), Farben (2) und sonstige Lieferungen entfallen. Nur ein Zehntel aller Reparationen ist also für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, neun Zehntel dagegen für Zwecke der hinter der jetzigen französischen Regierung stehenden Schwerindustrie angefordert worden.

Es hätte Frankreich freigestanden, ebenso umfangreiche Reparationen anzufordern und es bezieht angesichts der Bereitwilligkeit der deutschen Regierung und Industrie kein Zweifel, daß diese Anforderungen erfüllt worden wären. Belohnt muß werden, daß Frankreich die von ihm behaupteten reinen Wiederaufbau-Reparationen vollständig erhalten hat. Es kann sich also nicht darauf berufen, daß die Reparationen nicht ausgeführt worden seien. In Wahrheit kommt es der französischen Regierung nicht darauf an.

Das ergibt sich auch aus einem Vergleich der Anforderungen, die die verschiedenen, dem freien

Verkehr beigetretene Länder im Jahre 1922 an die deutsche Industrie gerichtet haben. Frankreich hat nämlich, obwohl es den freien Verkehr bereits seit Juli eingeführt hat, nur für 7,7 Millionen Goldmark bestellt, Belgien, das den freien Verkehr im Oktober eingeführt hat, für 7,8 Millionen Goldmark und Portugal und Rumänien, für die der freie Verkehr erst vom Dezember ab gilt, sogar für 21 bzw. 28,4 Millionen Goldmark. Daraus ergibt sich, daß es lediglich an Frankreich selbst und seinen Staatsangehörigen liegt, wenn die Frankreich aufsehende Quote für 1922 nicht in der gleichen Weise wie bei den anderen reparationsberechtigten Staaten erfüllt ist.

### Die Verhandlungsgerüchte.

Paris, 17. März. (Drabthber.) Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Newport ist von der Regierung erklärt worden, daß Amerika nur auf französisches Ersuchen bereit sei, in der Ruhrfrage einzugreifen, und daß England und Deutschland in diesem Sinne verständigt worden seien. Es wird nicht geleugnet, daß diplomatische Verhandlungen im Gange sind und daß Amerika daran teilnehmen. Man nehme indessen nicht an, daß Frankreich ein Angebot von 30 Milliarden Goldmark mit der Bedingung der Zurückziehung der Truppen aus dem Ruhrgebiet annehmen würde, ohne daß eine zuverlässige Garantie für die französische Sicherheit gegeben würde.

London, 17. März. Von zuhändiger englischer Seite wird erklärt, daß Großbritannien bei seinem Entschluß bleiben werde, zwischen Deutschland einerseits und zwischen Frankreich und Belgien andererseits nicht zu vermitteln. Es werde erklärt, die Frage gehe England nichts an, insofern, als es Deutschlands Aufgabe sei, einen Plan vorzulegen, der Frankreich und Belgien befriedige.

### Das Zünglein an der Wage.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gemeldet:

Neben den französischen Versuchen, durch eine Interventionsoffensive Verhandlungen auf einer Grundlage zu erzielen, die von Frankreich geschaffen werden soll, lenkt besonders die Haltung Belgiens zu der jetzigen politischen Situation die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die politische Situation wird dadurch charakterisiert, daß nach dem mißlungenen Versuch, 400 000 Tonnen Kohlen und Koks, die auf den Ruhrgebieten lagern, für Frankreich nutzbar zu machen, die Ruhrfrage einen völligen Mißerfolg darstellt, und daß diese Erkenntnis die maßgebenden wirtschaftspolitischen Kreise in Paris und in Brüssel gleichermaßen beherrscht. Es ist unverkennbar, daß die Depression, die natürliche Folge, in Belgien besonders groß ist. Die belgische Industrie leidet unter dem Mangel an wesentlichen Brennstoffen noch stärker als die französische. Arbeitslosigkeit hat sich schon in verschiedenen Industriezweigen breitgemacht. Außerdem ist zu beachten, daß in Belgien die Sozialdemokratie, die in scharfer Opposition zur Ruhrfrage getreten ist, eine viel größere Rolle spielt, als in Frankreich. Schon seit mehreren Tagen kommen Nachrichten aus Belgien, denen zufolge die Regierung unter dem ständig wachsenden Druck der parlamentarischen Opposition steht. Man vermutet, daß die Brüsseler Konferenz, zu der unter normalen Umständen Herr Poincaré nicht in eigener Person gegangen wäre, in erster Linie dem Zweck diene, die Sorge der belgischen Regierung zu beschwichtigen und den Ausgangspunkt zu der Interventionsoffensive festzulegen. Trotzdem versichern heute verschiedene Brüsseler Zeitungen, daß es auf der Brüsseler Konferenz nicht gelungen sei, französisch-belgische Gegenstände grundsätzlicher Natur zu überbrücken. Sozialistische Blätter treten mit ihrer Opposition gegen die Regierung immer energischer hervor. Die Antwerpener Volkszeitung macht auf die Gefahren aufmerksam, die für Belgien aus einer etwaigen Steigerung der französischen Macht an Ruhr und Aachen erwachsen müßten. Das Blatt schreibt, daß es für Belgien und besonders für die Antwerpener Dänen nichts Schlimmeres geben könne, als eine Verwirklichung der französischen Rheinlandträume, die die großen belgischen Häfen ihres natürlichen Hinterlandes berauben würden.

Zu diesen Sorgen und Rücksichten, die die bedrückte belgische Regierung beachten muß, kommt noch die Tatsache hinzu, daß die englische Regierung sichere Informationen zufolge in den letzten Tagen Belgien gegenüber nicht untätig gewesen ist, sondern die Note der Regierung Poincaré in ihrem Sinne ausnutzt. So ist es zu verstehen, daß Brüsseler Blätter in diesen Tagen schreiben konnten, es sei gefährlich, wenn Belgien für immer das Schlepptier Frankreichs

wäre und es sei zu beachten, daß Belgien auch auf England Rücksichten zu nehmen habe.  
Es erscheint verständlich, wenn die Regierung Poincaré mit wachsender Besorgnis die Vorgänge in Brüssel beobachtet, denn es ist klar, daß die Lage Frankreichs besonders in der Reparationskommission und im Obersten Räte unhaltbar wird, wenn Belgien sich auf die andere Seite schlägt.

### Der Warenraub angeordnet.

Paris, 17. März. Nach einer Havasmeldung aus Koblenz hat die Rheinlandskommission in zwei Verordnungen die Beschlagnahme der als Sachlieferungen auf das Reparationskonto bestellten und bezahlten Waren angeordnet, deren Lieferung angeklagt von den Fabrikanten verweigert wird.

Nach dem Industriellenblatt „Journée Industrielle“ soll sich die Beschlagnahme von Kohlen und Koks durch die Besatzungsmächte nach folgenden Plänen vollziehen:

Für die Reparationen seien verschiedene Gruben vorgesehen, deren Namen man aber besser nicht nenne. Man könne indessen sagen, daß sie sämtlich auf dem rechten als auch auf dem linken Rheinufer liegen. Im Anschluß daran werde man zur Beschlagnahme auf den Gruben entlang des Rhein-Hernekanals schreiten. Es sei davon die Rede, daß dort seit Januar mehr als 600 000 Tonnen Kohlen und 200 000 Tonnen Koks angehäuft seien. Die Kohlen sollen nach dem Blatte in der Hauptstraße auf dem Wasserwege abgeführt werden. Nach den Gruben am Rhein-Hernekanal würden die Kohlen in der Nähe von Essen an die Meise kommen. Im ganzen würde es möglich sein, etwa 750 000 Tonnen Kohlen und 450 000 Tonnen Koks abzuführen.

Berlin, 17. März. Nach einer Meldung aus Necklinghausen geht die Befehlsgebung der Kohlen durch die Franzosen weiter. Bei Vortrop sind die Beden Prosper I und II, sowie der Schacht Rehin, die dicht am Rhein-Hernekanal liegen, von den Franzosen besetzt worden. Auf der Zeche Besterholt sind den Franzosen etwa 50 000 Tonnen Koks in die Hände gefallen, deren Abtransport jedoch bei dem primitiven Verfahren monatelang dauern würde. Nach Wittermeldungen aus Essen ist den Besatzungsverwaltungen ein Schreiben zugegangen, in welchem die Zahlung der Kohlensteuer bis zum 31. April verlangt wird, widrigenfalls zunächst der Aufsichtsrat, das Direktorium und die Prokuristen verhaftet werden würden.

### Eine Mahnung und Warnung.

Berlin, 17. März. (Drabthber.) In einem Schreiben vom 7. d. Mis. an die interalliierte Militärkontrollkommission hat das Auswärtige Amt den grundsätzlichen Standpunkt der Reichsregierung in der Frage der Teilnahme französischer und belgischer Offiziere an Kontrollhandlungen festgelegt und erklärt, daß es sich zu keinem Bedauern zu der restlosen Zulassung dieser Offiziere nicht entschließen kann. Ihre Hinzuziehung sei zur Erfüllung des Vertragszwecks, d. h. zur Sicherstellung der Entwaffnung Deutschlands nicht unerlässlich. Sie lasse in ihrer Wirkung lediglich auf eine Verletzung der Gefühle des deutschen Volkes und auf die Vergrößerung der Gefahr von Zwischenfällen hinaus, die die deutsche Regierung zu verbieten beabsichtigt ist.

### Die Zurückbehaltung der Truppen.

Paris, 17. März. (Via Drabthber.) Am Schluß der gestrigen Kammerdebatten verhielten die Kommunisten eine Debatte über die Zurückbehaltung der Truppen, die entlassen werden sollten, herbeizuführen. Der Führer der kommunistischen Partei teilte mit, daß er Proteste von 89 Regimenter gegen die Verlängerung der Dienstzeit bis zum 31. Mai erhalten habe.

Brüssel, 17. März. (Via Drabthber.) Der belgische Kriegsminister hat angeordnet, daß alle Truppen der Jahressklasse 1921, die Ende März entlassen werden sollten, weitere vier Monate unter den Fahnen gehalten werden sollen. Die Rekruten der 6. Division, die am 1. Juni einrücken sollten, werden schon auf den 3. April einberufen.

### Ershossen.

Berlin, 17. März. Die „Deutsche Allg. Ztg.“ meldet aus Trier: In einer Gastwirtschaft in Karthaus verlangte am Mittwochabend ein französischer Offizier, der von Marokkanern begleitet war, die Räumung des Lokals, obwohl die Polizeibehörde noch nicht herangerufen war. Ein Eisenbahner, der in diesem Sinne vorstellig wurde, wurde zunächst mit dem Knäuel der Reittrennbock niedergeschlagen und hierauf erschossen.

## Der Kampf um die Meinung.

Man hat der deutschen Kriegführung oft genug den Vorwurf gemacht, daß sie verlagert habe im Kampf um die öffentliche Meinung des Auslands, und daß sie es nicht verstanden habe, im deutschen Volk selbst den Glauben an die Notwendigkeit des Widerstandes bis zum Neuesten zu stärken. Die deutsche Kriegführung hat sehr viel getan, um nach dieser Seite zu wirken, am besten Willen schloß es nicht, aber ihren Misserfolg blieb der Erfolg verlagert, und mußte verlagert bleiben, weil die Voraussetzungen fehlten. Wir hatten kaum ein nennenswertes Gegengewicht gegenüber der Kraft und der Erfahrung, die der Gegner im Kampf um die öffentliche Meinung der Welt einbringen konnte. Und es fehlte uns an Kräften und an Erfahrungen, weil die verantwortlichen Stellen dem Kampf um die Meinung vor 1914 nur geringe Bedeutung beilegte, von der völligen Interessenlosigkeit des Publikums gar nicht zu reden. Es ging ja alles so schön und gut im lieben Deutschland, wozu sich um die Meinung der Welt kümmern? Der Gedanke, daß die deutsche Einheit ununterschieden von Welten her bedroht war, wurde als unbenutzbar beiseite geschoben. Pazifismus und Internationalismus hielten die Willen, die im deutschen Volk abnungsvolle Sorglosigkeit erzeugten. In dessen Kämpfe der unerhörte Feind des deutschen Volkes den Kampf um die Meinung der Welt und kämpfte mit Erfolg. Die großen Nachrichtenunternehmen von England, Frankreich und Amerika überspannten schon im Frieden mit einem Netz von Filialen den ganzen Erdball, während ähnliche deutsche Unternehmungen nur einen kleinen Wirkungskreis hatten und noch haben.

Vor 1914 wurde mit Hilfe dieser Nachrichtenunternehmen in Verbindung mit den Tageszeitungen die öffentliche Meinung der Völker nach den Wünschen von Paris, London und Washington geformt. Und mit Beginn des Krieges setzte der Kampf in der rücksichtslossten Weise ein. Die Welt wurde überflutet mit Berichten, — kurzen, leichtverständlichen — die alles was deutsch war, herunterrissen. Tag für Tag wurde den Völkern die Meinung aufgezwungen, daß Deutschland im Unrecht, und daß seine Gegner im Recht seien, daß Deutschland den Krieg vorbereitet und mit Abicht herbeigeführt habe, daß die deutschen Soldaten Bestien seien. Mit den Folgen dieses Lügenfeldzuges haben wir heute noch zu kämpfen. Wie war es sonst möglich, daß die andern Völker, in denen man angeblich auch Recht und Christentum pflegt untätig zusehen können, wie ein vollkommen wehrloses Volk in unmenschtlicher Weise mißhandelt wird? Frankreich hat die Meinung der Welt über Deutschland so verwirrt, daß nur Das und Abneigung, und nicht die Frage nach Recht oder Unrecht das Urteil bestimmen. Die Presse der andern Völker — mit Ausnahme einiger Blätter in Schweden, Holland und der Schweiz — erwähnt kaum die fürchterlichen Kriegsverbrechen gegen deutsche Beamte. Auch im englischen Parlament, in dem in letzter Zeit manch offenes Wort gesprochen wurde, konnte am letzten Dienstag, ohne Widerspruch zu finden, der Vertreter der englischen Regierung sagen, Deutschland habe eines der größten Verbrechen gegen die Menschheit verübt, das dürfte man nicht vergessen.

Die Feinde beschränkten sich nicht darauf, den Kampf um die Meinung außerhalb Deutschlands zu führen, sie trugen den Kampf ins deutsche Volk hinein, und auch hier mit welcher fürchterlichem Erfolg! Wir alle wissen, zu welchen Irrtümern über die Pläne der Feinde ein großer Teil des deutschen Volkes sich schließlich verleiten ließ und wie unglücklich diese Irrtümer den Ausgang des Krieges und die ersten Jahre nachher beeinflussten. Die herbsten Enttäuschungen folgten. Es gibt noch ein kleines Häuflein Unentwegter in Deutschland, die an den alten Irrtümern auch heute noch festhalten, es sind teils Narren, teils Rumoren.

Es ist ein un dankbares Geschäft, an Fehler und Irrtümer zu erinnern und doch muß es geschehen, wenn verhütet werden soll, daß das deutsche Volk ein zweites Mal die Beute der feindlichen Propaganda wird. Die Gefahr ist diesmal noch viel größer als 1914, weil der Strom der feindlichen Lügen breit und ungehindert über unsere Grenzen fließt. Tausende von welchen Agenten sind in Deutschland eingedrungen und suchen mit Tausend Mitteln das Gift des Zweifels, der Verwirrung des Irrtums in Deutschland auszubreiten. Und leider darauf die feindliche Lüge zunächst in Deutschland nennen. Nur ein großes Hindernis ist es, worauf die feindliche Lüge zunächst in Deutschland stößt, auf das Mißtrauen, das aus bitterer Erfahrung kommt. Und doch der Mensch ist schwach, er ergibt sich allzu schnell.

Seit vier Jahren wird von Frankreich die Stimmung der Welt für den Kampf bearbeitet, der sich jetzt an Rhein und Ruhr abspielt. Darauf zu merken hatte das deutsche Volk leider keine



Ein privater belgischer Reparationsvorschlag.

Paris, 17. März. Im "Zeit Pariser" wird ein Reparationsvorschlag des Leiters des Instituts Sordani in Brüssel, George Barnich, entziffert. Barnich steht auf dem Standpunkt, daß es jetzt aus zwei Gründen unmöglich sei, eine regelmäßige Regelung der Reparationsfrage durchzuführen, weil sehr wahrscheinlich England und Amerika nicht schon jetzt geneigt seien, die interalliierten Kriegsschulden zu annullieren und weil es ferner unklar wäre, nicht Rückzicht auf die zukünftige Entwicklungsmöglichkeit in Deutschland zu nehmen. Barnich schlägt deshalb ein Provisorium von 5 Jahren vor. In diesen Jahren soll Deutschland jährlich je 1500 Millionen Goldmark in Bar und in Sachlieferungen leisten. Der Barbetrag soll aufgebracht werden durch jährliche achtprozentige in 30 Jahren amortisierbare Anleihen, deren Zinslast Deutschland zu übernehmen hätte. Nach diesem Plane würde also Deutschland am Ende der fünf Jahre 75 Milliarden Goldmark entrichtet haben. Würde vor dem Jahre 1928 die politische Lage eine Annäherung der interalliierten Schulden und zu gleicher Zeit der deutschen Schahbons der Serie C ermöglichen, dann wären Deutschlands Verpflichtungen auf 35 Milliarden Goldmark herabgesetzt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in diesem Augenblick die deutsche Regierung so rasch wie möglich ihrer noch bestehenden Schuld sich entledigen wolle. Barnich verlangt eine vollkommene Kontrolle über alle Einnahmen und Ausgaben des Deutschen Reichs sowie als Garantie außer der Besetzung des linken Rheinufers die Ueberlieferung von 20 Prozent aller deutschen Werte, die an den deutschen Börsen gehandelt würden. Das sei ein kostbares Pfand, das man erst dann wieder zurückerhalten solle, wenn Deutschland alle seine Verpflichtungen erfüllt habe. Der Vorschlag solle die Kontrolle übernehmen und die Kontrolle der deutschen Zollmaßnahmen und der deutschen Einnahmen und Ausgaben, überhaupt der deutschen Finanzverwaltung, durch seine Intervention werde die Anleihe eine gute Grundlage erhalten und 24 Staaten würden sich gegen Frankreich wenden, um nicht nur die von ihren Untertanen geschuldeten Anleihen zu sichern, sondern auch um das Recht zu verteidigen.

Zukunftsaufgaben der deutschen Städte.

Zukunftsaufgaben der deutschen Städte.

Von Oberbürgermeister a. D. Siegrist.

In unserer noterfüllten Zeit von „Zukunftsaufgaben“ der deutschen Städte zu sprechen, möchte manchem als überhebliches Unterfangen erscheinen — stellt doch fast jeder Tag der Gegenwart die schwer ringenden Stadtverwaltungen vor neue, schier unlösbare Probleme. Gerade diese Aufgabe aber dürfte die deutsche Kommunalpolitik veranlassen haben, die gesamten Arbeitsgebiete der Stadtverwaltungen in einem vor kurzem unter dem obigen Titel\*) erschienenen umfangreichen Werke einer gründlichen Darlegung und Erörterung zu unterziehen, ausgehend von dem Grundgedanken, daß der Wiederaufbau des deutschen Staatslebens nur gelingen kann auf dem Fundamente eines gesunden Gemeinlebens. „Städte voran!“ heißt darum die Forderung, die Oberbürgermeister Nislaß in seinem Geleitwort unter Hinweis auf die Schöpfung der städtischen Selbstverwaltung durch den Freiherren von Stein zur Rettung Preußens aus seinem Zusammenbruch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts auspricht. Bei aller Zuversichtlichkeit sind die Verfasser aber keineswegs blind gegenüber den schweren Gefahren, mit der die gegenwärtige politische Entwicklung die städtische Selbstverwaltung in ihren Grundlagen bedroht. Einseitige Parteipolitik auf der einen und zum Teil als Folgewirkung davon auf der anderen Seite die Tendenz, in Gesehgebung und Verwaltung des Reichs und der Länder die Selbstständigkeit und Bewegungsfreiheit der Städte einzuzengen und sie mehr und mehr in untergeordnete Vollzugsorgane der Staatsverwaltung herabzudrücken, wozu die fast völlige Beseitigung der städtischen Finanzhoheit das schlimmste Beispiel ist. Hiergegen anzukämpfen und die städtischen Gemeinwesen wieder auf einen gesunden, ihren Bestand und ihre Entwicklung gewährleistenden Boden zu stellen, bildet eine der obersten Aufgaben der deutschen Städte.

Deutsches Reich

Berlin, 17. März. Der Voranschau des Reichstages, der sich gestern mit der Preisfestsetzung für das letzte Quartal der Getreidemenge beschäftigte, ist zu keinem Resultat gekommen. Ein Antrag der Landwirtschaft, den Preis für die Tonne Roggen auf 827 000 Mk. festzusetzen, wurde abgelehnt, sowie ein weiterer Antrag eines Vertreters der Landwirte, den Preis auf 700 000 Mk. zu erhöhen. Auch ein Antrag eines Vertreters der Städte, den Preis auf 650 000 Mk. festzusetzen, fand keine Mehrheit, desgleichen das Verlangen der Sozialdemokraten, überhaupt keine Erhöhung zu bewilligen.

Die Münchner Hochverratsgeschichte.

München, 17. März. Zur Landesverratsangelegenheit Fuchs-Machhaus-Richter stellen die „Münchner Neuesten Nachrichten“ gegenüber anderweitigen Presseberichten fest: Die verdächtige Tätigkeit Machhaus gab zuverlässigen deutschgesinnten Herren Anlaß zu dessen Beobachtung, wobei sich die Verbindung Machhaus mit Fuchs herstellte. Im Herbst 1922 trafen Fuchs und Machhaus an verschiedene vaterländische Organisationen heran, sie gingen zum Schein auf deren Vorschläge ein, um Einblick in das landesverräterische Treiben von Fuchs und Machhaus zu bekommen. Als nun die Franzosen im Ruhrgebiet auf einen unerwartet starken Widerstand stießen, ließen Fuchs und Machhaus alle Schritte fallen und drängten auf sofortiges Vorgehen, wobei sie als französischer Vertreter den Oberleutnant Richter vorstellten. Auf Verlangen der Führer der Organisationen kam dieser französische Vertrauensmann der Fuchs und Machhaus zu persönlichen Verhandlungen, worin er erklärte, die Franzosen bräuchten Unterstützung in der Ruhrproportion durch Verbeiführung eines Staatsreiches in Bayern, vor allem, um die deutsche Abwehrfront an der Ruhr zu zerbrechen. Auf die Frage, warum Frankreich ein solches Interesse an einen Aufschub in München habe, antwortete Richter, es beginne jetzt eine neue Ära in der europäischen Politik. Die Ruhrproportion sei nicht eine Reparationspolitik, sondern der erste Schritt einer neuen europäischen Politik unter Vormachtstellung Frankreichs. Es werde ein europäischer Völkerbund geschaffen, der Frankreich, Italien, die kleine Entente, Bayern und teilweise Deutschland umfasse. Auf die Frage, ob Frankreich keine Sorge wegen des Volkswillens habe, erwiderte Richter, zur Befestigung des Volkswillens brauche Frankreich auch Bayern nicht, dagegen könne Bayern sich Frankreichs Dankbarkeit erwerben, wenn zur Unterstützung der französischen Ruhrproportion jetzt eine Aktion in München gelänge. Gegenüber der Behauptung, daß ehemalige Erhardt-Offiziere an den Machenschaften Fuchs und Machhaus beteiligt seien, wird das Blatt erwidert, festzustellen, daß ein ehemaliger Erhardt-Offizier, ein Vorstandmitglied des Bundes „Blücher“ und Leutnant a. D. Friedmann die Aufdeckung der Verschwörung als erste herbeiführten.

Der Reichspräsident in Hamm.

Berlin, 17. März. (Drahtber.) Der Reichspräsident meldet aus Hamm, daß Reichspräsident Hindenburg dort am Sonntag vormittag zu einer Besprechung mit den Vertretern der Behörden und politischen und wirtschaftlichen Organisationen, sowie der Presse des Einzugsgebietes eintreffen werde. Für den Nachmittag ist eine große öffentliche Kundgebung geplant.

Krupp und Rußland.

Berlin, 17. März. (Drahtber.) Heute wurde in der hiesigen russischen Botschaft der Vertrag über die Kondensation der Firma Krupp in endgültiger Form durch die Bevollmächtigten der russischen Regierung und der Firma Krupp unterzeichnet.

Ernährungskonferenz für das besetzte Gebiet.

Frankfurt a. M., 17. März. Unter dem Vorsitz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Antber fand heute in Frankfurt eine Besprechung mit den Behörden der besetzten Gebiete von Preußen, Bayern, Baden und Hessen statt, zu der Vertreter der Landesregierungen, der Landwirtschaft und des Handels, der Städte und der Gewerkschaften zugezogen worden waren. Aus den Verhandlungen war zu entnehmen, daß die Lebensmittelversorgung des besetzten Gebietes nach jeder Richtung hin gesichert ist und weiter gesichert

werden wird, soweit nicht die widerrechtlichen Angriffe der Franzosen die Versorgung unterbinden oder den Verkehr zum Erliegen bringen. Trotz aller Schwierigkeiten wird die Reichsregierung alles daran setzen, der notleidenden Bevölkerung im besetzten Gebiete mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu helfen und sie in den Stand setzen, den ihr aufgezwungenen Wirtschaftskampf erfolgreich durchzuführen. Bei den Verhandlungen kam wiederholt der einheitliche Wille des besetzten Gebietes zum Ausdruck, mit der gleichen Freundlichkeit, wie dies an der Ruhr geschah, allen Gewaltmaßnahmen der Franzosen zum Trotz, die Abwehr bis zur Gewinnung einer Lebensmöglichkeit für das deutsche Volk durchzuführen.

In 55 Aufsätzen behandelt das Werk im Einzelnen alle Gebiete der heutigen kommunalen Arbeit. Es stellt so m. B. den ersten Versuch dar, das deutsche Gemeinwesen in seiner Gesamtheit systematisch und erschöpfend darzustellen. Bisher besaßen wir auf diesem Gebiete nur mehr verstreute oder jahrbuchartige Arbeiten, die zum Teil nicht frei waren von parteipolitischen Tendenzen, sowie in vielen Zeitfragen zerstreute Aufsätze. Es war daher selbst für den Fachmann nicht leicht, sich über gemeindepolitische und gemeindepolitische Fragen auf wissenschaftlicher Grundlage zu unterrichten. Das vorliegende Werk bildet einen begriffswerten Anfang zur Ausfüllung dieser Lücke und wird nicht nur für die Gemeindeverwaltungsbeamten, sondern vor allem auch für die ehrenamtlich tätigen Stadträte, Stadtverordneten und Ausschussmitglieder eine sehr erwünschte und wertvolle Quelle der Belehrung über die ihrer Verantwortung anvertrauten Gemeindeangelegenheiten sein, zumal die Verfasser die Lösung der Aufgaben nicht aus theoretischen Erwägungen, sondern bei aller Wissenschaftlichkeit — aus den Notwendigkeiten und Möglichkeiten der rauhen Wirklichkeit erkämpft — abzuleiten suchen, deren

\*) Die Zukunftsaufgaben der deutschen Städte. Unter Mitwirkung namhafter Fachleute herausgegeben von Oberbürgermeister Dr. Hans Luther (Essen), Oberbürgermeister Paul Nislaß, Geschäftsführer des Deutschen Städtetags, Generalsekretär Erwin Stein, Geschäftsführer des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik, Deutscher Kommunal-Verlag Berlin-Friedenau. Grundpreis 18 M.

nüchterne und sachliche Prüfung fast durchweg hinter einseitigen Tendenzen zurücktritt. Wir werden auf die wichtigsten Abschnitte des Werkes in einigen weiteren Aufsätzen zurückkommen.

Bunte Chronik

Der Versicherung erlagen. Einer Blättermeldung zufolge ist der Direktor der Volksbücherei Landesbibliothek Dr. Berche beschuldigt, zahlreiche Bände der Bibliothek verkauft zu haben. Er wurde vorläufig seines Amtes enthoben und gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

Zelluloidgeld in Wien. Anlässlich der am Sonntag beginnenden Wiener Frühjahrsmesse wird mit Genehmigung der Regierung und der Nationalbank von privater Seite Zelluloidgeld in Verkehr gesetzt, das in Kapfern, deren Oberfläche durchsichtig ist, österreichische Briefmarken in verschiedenen Wertausprägungen enthält. Dadurch soll es möglich werden, das sehr abgegriffene Papiergeld aus dem Verkehr zu ziehen und fehlende Untertheilungen leicht herstellen zu können. Durch entgeltliche Anschließungen auf der Rückseite sollen die Untertheilungen der Herstellungskosten der Zelluloidkapfen.

Zwei Frauen durch ein belgisches Auto getötet. Am letzten Samstagabend überfuhr bei Koblenz ein belgisches Personauto die Witwe des Justizrats Gillis und deren Tochter aus Passendorf. Ein zweiter belgischer Kraftwagen brachte die Schwerverletzten nach dem Bürgerhospital. Dort starb die Mutter bald nach der Einlieferung; auch die Tochter verschied nach am Samstagabend.

Ämliche Nachrichten

Ernennungen, Verleihungen u. s. w. der planmäßigen Beamten.

Ministerium des Innern. Ernann: Fritz Ernst in Mannheim zum planmäßigen Polizeiwachmeister, Notarmeister Ant. Sauer in Konstanz zum planmäßigen Polizeiwachmeister. Verleih: Amtmann Paul Dürner beim Bezirksamt Freiburg zum Bezirksamt Emmendingen.

Ministerium des Innern. Ernann: Notar Severin Müller in Rastatt zum Landgerichtsrat in Rastatt; die Kammersekretäre Edgar Begelemaun beim Landgericht Karlsruhe, Karl Schumann beim Amtsgericht Mannheim und Karl Neffert beim Notariat Ludwigsburg zu Kammersekretären. Ernann: Notar Severin Müller in Rastatt zum Landgerichtsrat in Rastatt; die Kammersekretäre Edgar Begelemaun beim Landgericht Karlsruhe, Karl Schumann beim Amtsgericht Mannheim und Karl Neffert beim Notariat Ludwigsburg zu Kammersekretären.

Ministerium des Innern. Ernann: Obersekretär Max Vater bei der Finanzkasse Karlsruhe zum Finanzsekretär bei der Zentralfondsverwaltung hier. Ernann: Obersekretär Max Vater bei der Finanzkasse Karlsruhe zum Finanzsekretär bei der Zentralfondsverwaltung hier.

Organ-Yohimbin-Lecithin. Anregendes Kräftigungsmittel auf wissenschaftl. Grundlage. Vorigen Sie nur „Organophat“ in d. Hof-Apoth., Kaiserstr. 201.

welchen Müttern in dieser Partie stehen, hatte aber immer nur den Eindruck, es seien Theatermütter. Sie haben wie eine wirkliche Mutter geliebt! — Fräulein Bianchi war überhaupt sehr lebenswürdig gegen mich. Gerade an diesem Abend wurde ich von jugendlichen Schwärmerinnen sehr beneidet um die vielen wirtlichen Güte, die ich als Mutter von ihr erhielt. Sie hat in meiner Erinnerung stets ein warmes Glänzen behalten. An ihre wundervollen Beredungen (sie spielte so gut, als sie sang, was man nicht von allen Selbstaarben lassen kann) der Nachtandlerin, des Carlo Brochi (Teufels Antel) der Lucia denke ich heute noch mit Entzücken. — Ich sagte schon, daß Herr Intendant an Puffits mir bald eine große Schauspielerrolle anvertraute, — die Königin Margarethe in Richard III. Leider fiel dieser erste Versuch im Schauspiel nicht so gut aus als es wohl hätte sein können, wenn ich meinen eigenen Intentionen gefolgt wäre. Als ich nämlich die Rolle zum erstenmal auf der Probe spielte, soll ich wie wie mir später Puffits sagte — überraschend gut angekommen haben. In aller guten Meinung wurden mir von fast allen Kollegen und Kolleginnen die widerwärtigsten Ratschläge gegeben. Ich war nicht recht genau — fand ich doch erst zum dritten Male auf der Bühne — um alle diese Ratschläge zu einem einheitlichen Ganzen verarbeiten zu können, und so blieb meine Schöne unorganisch. Dieser nicht geklärte Verzug als Schauspielerin machte mich etwas unsicher. Als daher einige Zeit darauf der Theaterdirektor mir wieder eine Rolle anvertraute — ich sollte diesmal für eine erkrankte Schauspielerin die Maria Verpinta in Parais spielen, — ging ich mit ihr, nachdem ich sie reichlich geübt hatte, einfach zu Puffits und sagte zu ihm: „Herr Intendant, ich traue mich nicht mehr im Schauspiel aufzutreten, wenn Sie mir nicht selbst lauen: es ist recht, wie Sie spielen! Lassen Sie mich Ihnen doch diese Rolle vorspielen!“ — Er war in seiner Güte gleich bereit und entließ mich dann mit den beruhigenden Worten: „Sie spielen die Rolle ganz gut, lassen Sie sie aber nicht mehr über Sie dreinschauen!“ Natürlich sagte ich keinen Worten, und siehe da, diesmal schenkte mir's gut und Puffits war sehr zufrieden. Bald darauf spielte ich die erste Schicksalschwe-

Proben der anderen Aufführungen des Ringes. In der ersten, wie in allen folgenden Vorstellungen des Rheingoldes schied die Rolle nach Bedenkung der Rheingoldherrscher den drei Rheintöchtern eine klärende Rolle zu. Diese hatten allerdings keine sehr bequeme Lage zum Singen, und meine beiden Schwesternkolleginnen waren stets nach dieser Szene ganz erschöpft, hatten auch oft mit Unbehagen zu kämpfen. Wir selbst machte die unbehagliche Lage nichts, ich war an körperliche Anstrengungen gewöhnt, und die Freude an der Darstellung der übermächtigen Rheintöchter, die meinem Temperament sehr zusagte, ließ mich alle Unbehaglichkeiten verwecken. Den gesungenen Sekt genoss ich aber nicht mit dem gleichen Begehren, wie meine beiden Schwesternkolleginnen, die ja mit dieser Szene für den Abend fast fertig waren, denn ich dachte an meine Erda, der viel Selbstenau nicht gut bekommen wäre.

am liebsten umarmt. Wie fröhlich sang ich dann noch mit meinen Kolleginnen den Schlusssatz der Rheintöchter. Noch immer höre ich, wie mir, unter Stichwort auf diesem Gesänge erwartend, standen, Pfand singend: „So groß ist die Burg, sicher vor Hang und Grauen!“ und dann: „Folge mir Frau, in Walhall wohnst mit mir.“ Wie wieder habe ich später von andern Vertretern des Botan, und es waren Gröhen ersten Ranges unter ihnen, diese Stellen so herrlich singen hören. Wie machtvoll sang das: „So groß ist die Burg!“ Wie weich und warm das: „Folge mir Frau!“ Ueberhaupt war die ganze Aufführung des Rheingold unter Wottis genialer und jugendlich feinerer, hinabender Dichtung herrlich. Welch gewaltiger, unüberwindlicher Botan war Pfand, welch heroische Freia Fräulein Belce (später Frau Reuh), welch prachtvoller Kaiser Speigler, um nur einige zu nennen. Das Publikum nahm die Aufführung mit Begeisterung auf. Immer wieder mußte Wottis mit seiner Künstlerkraft vor dem Vorhang den Dank entgegennehmen.

(Fortsetzung in der nächsten Sonntagsnummer)



Zum Sonntag.

Was sich gegenwärtig in der Jahreszeit zwifchen Winter und Frühling vollzieht, bekommt jeder zu erfahren: Das Leben ist ein Kampf. So war es aber immer. Schon ein römischer Dichter sagt: „Uns Sterblichen fällt ja mühselos nichts in den Schoß.“ Und aus viel älterer Zeit wird uns gelehrt: „Im Schweiß Deines Angesichts sollst Du Dein Brot essen.“ Wohl haben einst die Schwestern ihrem jüngsten Bruder zugerufen: „Sammel, du bist im goldenen Zeitalter geboren! weil der liebevolle, aber ernste Vater, der seine älteren Kinder mit großer Strenge behandelt hatte, im Alter milder geworden war. Während die beiden älteren Brüder es noch für nötig erachtet hatten, sich durch Schläge, die sie sich gegenseitig aufmachten, gegen die Züchtigungen des Vaters und der Lehrer abzuwehren, war das bei Samuel überflüssig, denn der Vater hatte gemerkt, daß die warme Sonne bei ihm mehr anstrahlte, als der scharfe, gewöhnlich nördliche Wind.“ Aber der Kampf des Lebens blieb ihm deshalb nicht erspart. Gerade er mußte von seinen späteren Jugendjahren an merken: Das Leben ist ein Kampf. Und die vielen Knaben und Mädchen, die in diesen Tagen aus der Schule entlassen werden — wenn sie es nicht schon im Elternhause erlebt haben, so werden sie, wie ihre Eltern, zumal in unserer Zeit, erfahren müssen: „Das ist der Weisheit letzter Schluss: Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß.“

Was uns zum Kampfe zwingt, sind Widerstände, Schwierigkeiten, die eine höhere Macht uns entgegenstellt: Krankheit, Unglück, Naturworte, Schidungen; andere Hemmnisse werden uns von unseren Zeitgenossen bereitet: Verdächtigungen, Verleumdungen, Empfindlichkeiten, Tadelungen, Betrug und dergl., die unser Leben und unsern Beruf mitunter sehr schwer machen. Und nicht zuletzt sind es die eigenen Fehler und Mängel, unsere eigenen Entfernungen vom wahren Menschenideal, die uns und den Unrigen manche Zeit verbittern, ja viele zu Ungleichungen verleiten. Wie haben wir uns dabei zu verhalten? Gewiß gilt die Anleihe Senecas: man solle alles zu tunnehen, als ob man es erlangen könnte. Friede mit dem Schicksal zu haben, ist und bleibt die edelste Lebensweisheit. Und der alte Eckerhard meinte: „Es ist das Zeichen eines klugen Menschen, so innerlich froh und traurig wird man vergänglich Dinge dieser Welt, man solle sich von Dingen schämen vor Gott und vor den Menschen, sich darauf noch zu verlassen.“ Das Verbalten gegen uns überwindende Gefährten ist schon schwieriger, denn jeder Teil hat recht. Aber sagt ein Eckerhard: Man soll es nicht verschmähen, von Leuten geliebt und verachtet zu werden, man habe davon in sich selbst Gewinn und dann werde man milder gegen seine Widersacher. Wie die Sonne Gottes leuchtet und wärmt, weil sie nicht anders kann, wie die Blume blüht und ihren freundlichen Duft verbreitet, weil es ihr nun einmal so eigen ist, wie der Waldvogel den zwitschernden Gesang ertönt, daß er neu belebt, während von dannen zieht, so sollte es auch dem nachdenkenden Menschen in der Natur liegen, wohl zu tun und sein Leben zum Segen zu machen. — Und wie ist es mit den Kosten, die man sich selbst aufweist mit den eigenen Fehlern und Mängeln? Das gibt wohl den schwersten Kampf und der muß mit aller Entschlossenheit geführt werden. Ein Gefängniswärter entdeckte unter den Gefangenen einst ein bekanntes Gesicht. Er fragte, wie er hierher gekommen, antwortete er: „Doch warer ja nur beide Nachbarnsinder und lagen auf einer Schulbank. Nach der Einigung aber trennten sich unsere Wege. Ich lebte nach meinem Belieben und bin nun ein Taugenichts geworden und Sie ein Pfarrer. Nun sage mir hier schon zehn Jahre und muß mein Leben lang hier bleiben.“ Welche Tragik liegt in diesen wenigen Worten und welche Aufforderung, den Kampf des Lebens richtig und entschlossen zu führen, zur Lauterkeit und zur Humanität. Was härt, um in diesem Kampf nicht zu ermüden? Nächst der Gemeinschaft mit dem All-

mächtigen, dem Quell aller guten Kraft — der Ausblick auf das große Ziel, das kommen muß, wenn das Erden- und Völkerverben einen großen, guten Sinn haben soll: Eine Herde und ein Hirte. Oder sind die, welche zu einem Volk gehören und eine Sprache reden, nicht Brüder, die sich vertragen sollen? Und sind nicht alle Menschen, die auf diesem Erdball wohnen und von derselben Sonne bestrahlt werden und das selbe Los der Vergänglichkeit tragen, Brüder und Kinder eines Vaters? Sehen wir nicht in der Völkerver- und Weltgeschichte: Segen und Leben ist nur da, Glück und Wohlstand wohnt nur da, Kunst und Wissenschaft gedeiht nur da, wo Friede und Eintracht herrscht? Muß nicht diese Einsicht einmal durchdringen zu allen Menschen, so daß sie alle von dem Verlangen besetzt werden: „Hohes Friede, süße Eintracht, weiset freundlich über dieser Stadt!“ Sie vertragen lernen ist die heilige Kunst des Lebens. Von dieser Weisheit hängt das Glück des Einzelnen und die Wohlfahrt der Gesamtheit ab.

„Irrium verläßt uns nie; doch ziehet ein höher Bedürfnis Immer den strebenden Geist tiefe zur Wahrheit hinan.“ R. W.

La Guerre de 1914.

Unter diesem Titel ist in einem Pariser Verlag ein interessantes Buch erschienen. Sein Verfasser ist ein früherer, hochangehender französischer Staatsbeamter, Georges Demartial. Dieses Buch symbolisiert die Revolte eines gebildeten und gerechten Geistes gegen die intellektuelle Verführung eines ganzen Volkes. Demartial gibt zu, daß er, wie so manche andere an die konventionelle Lüge von der Schuld Deutschlands als Ausbruch der unheimlichen Katastrophe geglaubt habe, und daß ihm erst allmählich durch eingehendes Studium der vorliegenden Dokumente ein Licht aufgegangen sei über den großen Verrug, der damals an den Völkern verübt wurde. Demartial schreibt er: „Dieser Krieg wurzelte von Anfang bis zu Ende in einer Lüge.“ Der Verfasser ist überzeugt, daß die Zerstörung der Legende von Deutschlands alleiniger Kriegsschuld die unerlässliche Voraussetzung für die Rettung Europas ist. Deshalb verlangt er eine Revision des Versailles-Vertrages gegen Deutschland gesamt. Und zwar eine Revision, die sich auf das Preisgeben der fürstlichen Lüge in der Geschichte gründet. Demartial gebraucht diesen Satz wörtlich. Seine Grundthese ist, daß das französische Volk den Krieg lediglich auf Grund der Behauptung Poincarés, Deutschland habe ihm den Krieg ausgerufen, angenommen habe. Und der Zweck seines Buches ist, zu beweisen, daß diese Behauptung unwahr war, und daß Raymond Poincaré als der wahre Feind des französischen Volkes betrachtet werden muß. Dieser Beweis ist dem Verfasser in vollem Umfang gelungen. „Die französische Politik“, schreibt er, „hatte die Wahl zwischen zwei Wegen. Sie konnte entweder Rußland und der Welt offen sagen, wenn Deutschland zuerst gegen Rußland mobilisierte, werde Frankreich Rußland in Ueber-einkunft mit dem vorhandenen Bündnisvertrag unterstützen. Oder sie konnte Rußland insgeheim Frankreichs Unterstützung zusichern, selbst wenn Rußland zuerst mobilisierte. Diese zweite Politik war es, welche die französische Nachschaber einschlugen, und das war eine Kriegs- und Angriffs-politik, wie in den Tagen ausdrücklich anerkannt ist, welche zwischen den Unterzeichnern der französisch-russischen Militärkonvention ausgetauscht wurden. Der Verfasser zitiert den Ausdruck des Generals Boisdeville, des französischen Unterhändlers der Konvention, der da lautete: „Die Partei, die zuerst mobilisiert, übernimmt die Rolle des Angreifers.“ Demartial fährt fort: „Rußland mobilisierte zuerst, und die französische Regierung hatte Rußland einen Blankoscheck gegeben. Das Unvermeidliche folgte, wie es die Generalstabschef Rußlands und Frankreichs vorausgesehen und

berechnet hatten, als sie in ihrer Konvention bestimmten: „Mobilisierung soll als gleichbedeutend mit Kriegserklärung gelten.“ So hat Deutschland bekanntlich die russische Mobilisierung betrachtet, und so mußte es sie betrachten. Es hätte deshalb alle Veranlassung gehabt, ohne weiteres loszuschlagen, als es von der russischen Mobilisierung Kenntnis erhielt. Wenn der deutsche Kaiser trotzdem zögerte, den entscheidenden Schritt zu tun und den Jaren erudichte, die Mobilisierung rückgängig zu machen, dann befandete er sich dadurch den starken Friedenswillen, der das gesamte deutsche Volk in den damaligen kritischen Tagen besetzte. Deutschland verlor dadurch mehrere kostbare Tage, und dieser Verlust hat den Gang der ersten kriegerischen Ereignisse wahrscheinlich schwerer beeinflusst, als im allgemeinen angenommen wird. Jedenfalls geht aus dem Buche Demartial's sowohl mit zwingender Logik hervor, daß die von Rußland eingeleitete allgemeine Mobilisierung Krieg bedeutete; daß sie Krieg bedeutete, weil die Bestimmungen des französisch-russischen Bündnisvertrages ausdrücklich vorsahen, daß sie Krieg bedeuteten sollte; daß Rußland mobilisierte, mit dem vollen Wissen, daß das Krieg bedeutete; daß Frankreich es darin unterstützte und daß Carl Grey, der damalige Leiter der auswärtigen Politik Englands, nichts tun konnte, um beides zu verhindern, weil er sich die Initiative aus den Händen hatte gleiten lassen, weil er durch geheime Abmachungen gebunden war, weil er sein über die Sachlage unterrichtetes Volk hinter sich hatte, sondern ein Volk, das er mit voller Ueberzeugung im Dunkeln gelassen hatte.

Einer der glänzendsten Abschnitte des Demartial'schen Buches ist sein Nachweis des Humbug's, den die Alliierten mit Belgien trieben, seine glänzende Widerlegung der Militärischen Behauptung, England sei Belgiens wegen in den Krieg eingetreten. England habe gar nicht daran gedacht, sich für Belgien zu opfern, schreibt der Verfasser, es habe vielmehr Belgien seinen eigenen Interessen geopfert. Zuerst habe es Belgien verleitet, seine Neutralität aufzugeben, indem es sich mit dem Infiltrieren in militärische Abmachungen eingelassen habe, und dann habe es Belgien als Operationsbasis für einen Krieg benötigt, für den Krieg, den es lange vor 1914 zur Vernichtung Deutschlands geplant und sorgfältig vorbereitet hatte. Das Demartial'sche Buch ist eine neue wichtige Grundlage gegen jene Staatsmänner der Alliierten, die den Weltkrieg systematisch und mit voller Ueberlegung herbeiführten und dann die Unverantwortlichkeit hatten, Deutschland für ihn verantwortlich zu machen. Das Buch ist eine nicht minder wichtige Grundlage gegen die Führer der deutschen Sozialdemokratie, die aus Gründen der Selbsterhaltung immer noch an der lächerlichen Behauptung festhalten, das kaiserliche Deutschland habe den Krieg herbeigeführt u. dadurch das deutsche Volk in seiner Gesamtheit für seine Folgen verantwortlich gemacht. Und schließlich spricht das Buch dieses Franzosen auch gegen ausländischen Zeitungen das Urteil, die immer noch von der alleinigen Verantwortung Deutschlands für den Krieg faßeln, obgleich auch sie nachgerade wissen könnten, daß dieser Legende durch unüberlegbare Beweise längst der Boden entzogen ist. Und zwar durch Beweise, die nicht aus deutschen, sondern aus russischen, belgischen, französischen und englischen Quellen stammen, also von einer objektiven Fortsetzung über die Vorgeschichte des großen Krieges, seinen Ursprung und seinen Zweck unmöglich übersehen werden können.

Badischer Landtag

**Gesuche.**  
Karlsruhe, 16. März. Dem Landtag sind in den letzten Tagen wieder zahlreiche Gesuche (über 30) zugegangen; es befinden sich darunter solche der badischen Aerztekonferenz Mannheim über die Neuorganisation der Gesundheitsfürsorge in Baden, der sozialen Frauenschule Heidelberg

um Gewährung eines Staatszuschusses, des Verbandes badischer Arbeiterbildungsvereine, Freiburg, um Gewährung eines Staatszuschusses. Der badische Städteverband und der Städtebund behandeln in ihrem Gesuch den Schulleistungs-gleich und der badische Gemeindeverband das Gesuch über die allgemeinen Fortbildungsschulen. Eine Reihe Gesuche haben die örtlichen Sonder-zuschläge und die Disziplineneinteilung zum Gegenstand. Die Gemeinden des Rheinkraus wünschen die Aufhebung des Gesetzes vom 23. Mai 1886 betr. das Eigentum der durch künstliche Rheindämme entstehenden Altwasser und Verhandlungen des Rheins längs der französischen Grenze.

Aus Baden

**a. Weinsheim, 17. März.** Der hiesige Gemeinderat hat zur versuchsweisen Einführung eine kleine Anzahl Papierfänge bestellt. Die dadurch im Beerigungsweesen einretende Verbilligung ist allerdings nicht groß, da der Papierfang 30 000 bis 40 000 Mt. kostet. — Der bei der Stadt beschäftigte 73jährige Tagelöhner Franz Gajfel, der kurz vor seiner Pensionierung stand, stürzte heute früh, als er zur Arbeit ging, durch Ausrutschen die Treppe seines Wohnhauses herunter und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß bald darauf der Tod eintrat. — Für das deutsche Volksoptier wurden bisher hier über 25 Mill. Mt. abgeflehert.

**m. Baden-Baden, 17. März.** Am 15. März l. J. sind die Kuranlagen, vor allem die Richtentaler Allee und das Theater, ferner die Friedrichstraße, Zähringerstraße, das Duettigwäldchen, die Hofgartenstraße und die Volkensanstalt aus dem Besitze des badischen Staates in den Besitz und in die Verwaltung der Stadt Baden-Baden übergegangen, die gleichzeitig das Gebiet des oberen Michaelsbergs aus der Stounga-Stiftung übernommen hat. Die Verwaltung dieser Neuerwerbungen wird durch die städtische Kurbehörde erfolgen. In dieser für das Kurleben und die städtische Selbstständigkeit überaus wichtigen Angelegenheit geführt vor allem Oberbürgermeister Pfeiler, dem Stadtrat und Kurausschuss, ebenso aber auch der badischen Regierung und dem Landtag wärmter Dank.

**x. Zechingen, 17. März.** Die hiesige Bürger-gemeinde erwah, die 1 1/2 Jahre in der Schmebe war, ist bei der letzten Bezirksrats-sitzung erledigt worden. Herr Aug. Mann wird nun als Bürgermeister fungieren. Die entstandenen Kosten werden auf die Staatskasse übernommen.

**= Konstantz, 17. März.** Bei den Holzversteigerungen in Dingelshausen und Neichenau traten in erheblichem Umfang Abschläge ein. Es wurden auf die bisher im Lande durchschnittlich gebotenen 1000 Prozent nur 700 Prozent geboten.

**= Von der Reichenau, 17. März.** Eine Anzahl Weinbergbesitzer vernichtete augenblicklich einen Teil der Reben, um den Boden mit Getreide und Karoffeln anzubauen. Die Rebbesitzer erklärten, daß der Weinbau, der mit so vieler Mühe und infolge des teuren Kupfer-vitriols auch mit sehr großen Kosten verbunden ist, sich nicht mehr rentiere.

Berichtssaal

**= Freiburg, 17. März.** Am 18. November verschwand aus dem Haus der Chirurgischen Klinik der mit 50 000 M. bewertete Wintermantel eines Studenten. Der Bestohlene hielt auf den Straßen fleißig nach dem abhanden gekommenen Kleiderstück Umschau, und so gelang es ihm, den Ueberziehermarder in der Person eines hiesigen Hotelbediensteten, des 22jährigen Emil Schneider aus München festzustellen, der wegen Diebstahls schon fünfmal hinter den schwedischen Gardinen gefessen hat. Das Gericht verurteilte den Dieb zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und zu drei Jahren Ehrverlust.

Konzerte.

Die Karlsruher Chorgemeinschaft trat mit einer Aufführung hervor, die ein außer-ordentliches Ereignis für Karlsruhe bedeutete. Palestrina's Kirchenmusik war zu hören. Mit Pignoni's Oper ist der Name des Musik-führers des 16. Jahrhunderts geläufiger geworden im Mund der Leute. Und daß die Entstehungsgeschichte der Missa Papae Marcelli zur Grundfrage des Stofses genommen ward, hat auch das Bekanntwerden mit dem Namen des Wertes bewirkt und das aufmerksame Interesse weckt, das ihm bei seiner nunmehrigen hiesigen Aufführung in Originalgestalt entgegengebracht wurde. Dr. Weimann, berühmter Palestrina-Forscher von der Domkirche in Weinsburg, machte in einem vorausgehenden, weit ausgeführten, eine Fülle von Wissenswertem bietender Vortrag, mit all den Punkten bekannt, die zum Verständnis der Messe und ihres Autors dienen. Einen besonderen Reiz hatte dabei das persönliche Verhältnis, in welchem der Redner zur Musik Palestrina's steht; häufig war die Beschreibung seiner Forschungsreise nach Palestrina, dem Geburtsort des Meisters, von der aussehend er dann die Lebensgeschichte des Großen mit all seinen Freuden und Leiden erzählte. Als das bisher zwischen über einem Jahrzehnt schwandende Geburtsjahr Palestrina's glaubt Weimann seinen neuesten Forschungen nach das Jahr 1525 feststellen zu können. An der Hand der reichhaltigen Daten sprach der Redner über die Entstehung und Bedeutung der Werke des Meisters. Er wies vor allem auf den italienischen Stand hin, in dem sich die Kirchenmusik jener Zeit befand, wo kontrapunktliche Spielereien, die so weit ausarteten, daß die leichtfertigen Liebes-klein od. sonntliche Albernheiten als cantu firmi in die Messen aufgenommen wurden, Triumph waren und jede echte religiöse Stimmung verdrängten. Palestrina, wohl in allen kontrapunktischen Künsten bewandert, doch in der tiefsten Schule eines Niederländers gebildet, setzte sich mit seiner ganzen persönlichen Haltung dieser Richtung entgegen. Am entscheidendsten und beweisendsten in der Marcell-Messe, die direkt als eine Regierung seiner einseitigen Kontrapunktik anzusehen sei.

Die Homophonie ihres Satzes macht auch heute noch den überwältigenden Eindruck, wie seinerzeit in Rom. Doch um ehrlich zu sein, es ist wohl nicht die Homophonie, sondern das hohe Ethos, das in Palestrina's Musik weht, es ist die Sprache des Genies, die in allen Formen und zu allen Zeiten gleich spricht. Damals wurde sie als Meinung empfunden, so daß sie zur Basis eines neuen Stils wurde, und da Palestrina sein Begründer war, und da er alt wurde und fruchtbar bis an sein Lebensende blieb, so kam er zu hohen Ehren, nach manchen bitteren Erfahrungen in der Blüte seiner Jahre. Aus dieser trüben Zeit heraus kam die Lamentation, die zu Anfang des Konzerts gesungen wurde, eine vierteilige Komposition voll harter Stimmungen. Uns Modernen am nächsten steht wohl das dreistimmige Offertorium „Jesu“, worin sich auf einer breit und gewaltig das Fundament bildenden Altstimme, zwei in lieblichen Harmonien sich bewegende Soprane aufbauen. Grandios, ohne dabei in äußerliche Wirkung verfallend, gibt sich die herrliche achsstimmige Motette Surge, illumina, Jerusalem. All diese genannten Stücke waren um und zwischen die eigentliche Messe gestreut, so das Bild, das man von Palestrina's Musik gewinnen konnte, vervollständigend. Um dem Ohr des Hörers eine Ablenkung, einen Anknüpfungspunkt von dem uns ungewohnten Nur-a-capella-Satz zu geben, wurden zwischen verschiednen Teilen kurze Orgel-Improvisationen, von Chordirektor Steinhardt gespielt, aus der Feder von Prof. Schmid, der geschickt die Stimmung der Palestrina-Musik darin einzufangen wußte, ohne dabei an eine Ausbeutung jener Motive zu denken, noch eine aufbringliche eigene Persönlichkeitsnote hineinzulegen, was beides sehr anzuerkennen ist. Die Messe selbst machte in ihrer stolzen Schönheit und dem Ebenmaß ihrer Einleitung, wie schon betont wurde, einen erhebenden Eindruck, und man kann verstehen, daß sich um diese Komposition das Gewand der Legende einst gelegt hat. Daß trotz der Beschränkung der harmonischen Mittel, vor allem der Primitivität der Durchführung (dazu der Verzicht auf die kontrapunktischen Kunststücke) diese Klangwirkungen und dieser Reichtum des Ausdrucks entstehen

konnte, ist ein Beweis für das Können Palestrina's und seiner — göttlichen Sendung. Um diese alte Musik vollkommen ertönen zu lassen, mußte wohl ein jaurelanger in diesem Stil gesungener Chor am Werke sein. Der Chorgemeinschaft und ihrem Leiter Prof. Schmid sei die größte Anerkennung ausgesprochen für die Leistung. Die Schwierigkeiten für den Chor sind eminent; die einzelnen Stimmen bewegen sich beinahe ständig an den Grenzen ihrer Möglichkeit. Der Tenor übersteigt oft laute Stellen den Sopran, der Alt konkurriert in der Tiefe mit der hohen Lage des Basses; daraus entstehen allerdings Klangwirkungen von ganz seltenem Charme. Dazu kommen die Kirchenorganisten mit ihren ungewohnten Kadenzzen. Jeder einzelne Sänger war vor eine gewaltige Aufgabe gestellt. Die Liebe und Aufopferung eines jeden für die Sache war allenthalben spürbar. Das Verdienst ist groß, gerade diese Musik vermittelt zu haben. Klingt doch aus ihr eine Seele, die deutsche Empfindungstiefe besitzt, und es ist wohl kein bloßer Zufall, daß Richard Wagner sich eingehend mit der Palestrina-Musik befaßt hat, und daß Hans Pfitzner, dessen deutsches Weien aus jeder Note seiner Kompositionen hervorleuchtet, sich ver-wandelt mit dem Schöpfer der Marcell-Messe fühlte, so verstand, daß er instande war, den wichtigsten Vorgang ihrer Geburt in jenes greisbar-sinnfällige Gewand zu kleiden, wie er es getan hat. Sollte eine Palestrina-Auferstehung kommen, sollte die Freude an der Reinheit von Palestrina's Musik in breitere Schichten des Volkes eindringen... o, schöner Ausblick für das Kulturrempfinden unseres Volkes. mt.

Der „Alte Meister-Abend“ im „Eintrachtssaal“ gab einen musikalisch-ästhetisch interessanten Auschnitt aus einer Zeit, in der bei überaus reicher Produktion an Tonwerken die Tonkunst aus den Fesseln des sie bisher beherrschenden kirchlichen Stiles sich loszulösen und zu einer dem Welt- und Gemütsleben des einzelnen Künstlers entspringenden individuellen Ausdrucksweise hinaufzuheben begann. Es wurden den Selbsten und Instrumentalschöpfungen von Kompositionen dargeboten, die in dem Zeitraum von 1697 bis 1770 gelebt haben. Mit Ausnahme

Händels waren es Italiener. Wußte deren Musik Reizvolles und Sinniges zu geben, so bot jene Händels Urkräftiges und Empfindungsvolles, trotz der italienischen Beeinflussung die deutsche Seele nicht verleugend und lebensfalls das Wertbeständige in sich schließend. Helena Junfer sang mit ihrer klingenden Sopranstimme und einer geistlichen Kultur, die sie für die Wiedergabe alter Musik prädestiniert, zwei von H. Kottlitz bearbeitete deutsche Arien von Händel und als Zugabe eine weitere Arie von ihm. Mit dem Vortrag zweier, manch seinen musikalischen Zug aufweisende Arien von Steffani und Pasquini wußte die Sängerin durch ihre vornehme Tongebung und ihr sicheres Stilgefühl starken Eindruck zu erzielen. Erhöht wurde dieser durch den warmen, gefühlsvollen Schwingen Gesangton Dr. Brückner's, der für die obligate Violine auf den Arien ein vor-züglicher Vertreter war. Die Klavierbegleitung führte Dr. Junfer mit der bei ihm genohnten Musikalität durch. Eine Violinsonate von Tartini, dessen edles Pathos atmendes Largo noch heute zu ergreifen vermag, und eine Violinsonate von Corelli Somis, Bruder des als Haupt der piemontesischen Gegenstücke bekannteren Gio. Battista Somis, fesselte in ihrer einfachen Art durch die lebensprägende Darstellung Brückner's so, daß er den Schlußsatz wiederholen mußte. Georg Mantel am Klavier war dem Geiger ein treuer Begleiter. Als Solist gab er mit der bis-moll Klavier-Suite von Händel wiederum Beweis seiner nicht gewöhnlichen Gestaltungsfähigkeit. Er dringt in die Tiefe des Tonwerkes, fördert deren Gehalt zu Tage und breitet ihn klar und übersichtlich vor dem Hörer aus. Seine Darstellungsmitel sind mannigfaltig und sein Anschlag vereinigt Macht und Zartheit. In einem ausgearbeiteten Stück aus einer anderen Klaviersuite von Händel konnte man sein ausdrucksvolles, fließendes Legatopiel bewundern. Ermochte der „Alte Meister-Abend“ auch keine seelischen Erschütterungen hervorzurufen, so lag über ihm dagegen der Duft einer reinen musikalischen Atmosphäre, von der man sich erschöpfend angeweht fühlte. Das zahlreich erschienene Publikum lohnte den Spendern der selten musikalischen Gaben durch reichen Beifall. t.

Aus dem Stadtkreise

Opfer und Leistungen.

Der herrliche deutsche Opfergeist, der unser tapferes Volk in mehr denn vier harten Kriegsjahren beehrte...

Das Volksoffer der Ruhrpende — ein wahres Opfer des Volkes, an dem sich alle ohne Parteirückhalt und ohne Vorbehalt in den Dienst der großen Sache stellten...

Die amtliche Feststellung aller Zahlungen und Opfer, die dem Reparationskonto zugute kamen, schließt am 30. September 1922 mit einer Gesamtsumme von nicht weniger als rund 100 Milliarden Goldmark ab...

Die amtliche Feststellung aller Zahlungen und Opfer, die dem Reparationskonto zugute kamen, schließt am 30. September 1922 mit einer Gesamtsumme von nicht weniger als rund 100 Milliarden Goldmark ab...

Die amtliche Feststellung aller Zahlungen und Opfer, die dem Reparationskonto zugute kamen, schließt am 30. September 1922 mit einer Gesamtsumme von nicht weniger als rund 100 Milliarden Goldmark ab...

Was unsere Leser mitteilen

Stimmen aus dem Publikum.

Die Kapitalien des Mittelstandes.

Ein ebenso wichtiges Kapitel wie die Entwertung der Goldhypotheken ist die Entwertung der Gelder des Mittelstandes. Es ist eine betrübende Tatsache, daß die alten Leute mit ihren kleinen und kleinsten Summen, die ehemals einen schönen Betrag darstellten...

Das Karl-Friedrich-Leopold-Sofiensiff.

Vor wenigen Tagen traf ich mit einem alten Freunde am Mühlburger Tor zusammen und als wir am vorgenannten Siff vorbeigingen, begegneten sich wohl unsere Gedanken...

ist der Gegner zäh, und wird in seiner gekränkten Eitelkeit nicht so leicht zum Rückzug blafen. Seien wir noch zäher, noch beharrlicher als er...

Aufruf an die Deutschen.

Deutsche! Es ist jetzt eine Gelegenheit zu eurer Rettung da, die nicht wiederkommt, die ungenutzt gelassen zu haben, Euch ewig bittere Reue machen würde!

Euer Feldgeschrei sei: Deutsche für Deutsche! Euer Grundruf: Der ist kein ehrlicher Mann, der ungezogen es jetzt noch mit den Franzosen hält...

Ernst Moriz Arndt. 1813.

Aus der Stadtratsitzung vom 15. März.

Wettbewerb für den Siedlungsbau an der Alb. Die Gesamtsumme der Preise ist von 330 000 Mk. auf 445 000 Mk. erhöht worden.

Straßenbenennung. Die neue, von der Daxlandstraße aus nach Norden ziehende Straße, bisher auf den Plänen Industrieallee genannt, erhält den Namen „Oberfeldstraße“.

Vom Stadigarten. Das Entgelt für Bootsfahrten im Stadigarten (ohne Unterriedel der Bootspatung) wird erhöht. Die derzeit geltenden Eintrittspreise für den Stadigarten werden vorläufig beibehalten.

Beregung von Stützungsstützen. Als Beihilfe zur Beschaffung von Lehrmitteln werden für das Jahr 1923 zugewendet: aus dem Zinsertrags der Hermann Walder-Stiftung einem Schüler der Gewerbeschule 100 Mk., aus dem Zinsertrags der Beitz und Helene Homburger-Stiftung zwei Schülern der Volksschule zusammen 90 Mk. und aus dem Zinsertrags der Michael Homburger-Stiftung einem Schüler der Volksschule 30 Mk.

Die Postzensur über Briefe von der Schweiz nach Deutschland, besonders über Einschreibebriefe, ist seit einigen Tagen aufgehoben. Die Postüberwachungsstelle Friedrichshafen bleibt trotzdem bestehen und prüft alle Briefe, die von Deutschland nach der Schweiz gehen...

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 85 000.— für ein Zwanzigmarkstück, 42 500.— für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt.

Der Ankauf von Reichsbankermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 1500fachen Betrage des Nennwertes.

Gold-Spareinlagen. Die Badische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H., die vor einigen Wochen eine wertbeständige Kapitalanlage in Form einer 5% Weizen-Spareinlage einführte, bringt heute, nach den neuen Verhältnissen Rechnung tragend, auch eine auf den Deutschen Reich herausgegebenen Dollarobligationen aufgebaute 6% Gold-Spareinlage zur Einführung. Die ausgestellten Schuldscheine lauten auf ein, zwei, drei und vier Dollar — Gold. Als Preis gilt der jeweilige Tageskurs der Dollarobligationen des Deutschen Reiches...

am 15. April 1926 fälligen Gold-Dollarobligationen des Deutschen Reiches oder durch Auszahlung deren Verkaufswerte am Fälligkeitstage. Die Badische Landwirtschaftsbank bietet hiermit Gelegenheit, auf der Dollarobligationsanleihe Markbeträge schon vom Gegenwert eines Dollars anzulegen.

Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. In Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, Heidelberg und Konstanz bestehen öffentliche Beratungsstellen für Geschlechtskranke. Der Bestand dieser Beratungsstellen ist gefährdet, soweit nicht verdächtigte Personen in Betracht kommen, da die künftige Unterhaltung durch die Landesversicherungsanstalt in Frage gestellt ist. Die Regierung wird nun zwei Millionen ausgeben, um diese Beratungsstellen zu erhalten.

Angesetzt wurde ein Schuhmachermeister von hier, weil er ohne Erlaubnis mit Klavieren handelte.

Festgenommen wurden: 11 Ausländer wegen Verfehlungen gegen die Pabstbestimmungen, eine Hauswirtin von Kirchen, die vom Amtsgericht Stuttgart wegen Unterschlagung gesucht wurde, ein Bäder von Mannheim, den die Polizei in Ken-ilm wegen Diebstahls von Kleidungsstücken suchte, ein Arbeiter von Freilicht wegen Hehlerei und Verdachts, ein Einbruchsdiebstahl betriebl. zu sein, ein Arbeiter von Neuningen, der von der Staatsanwaltschaft Heilbronn wegen Unterschlagung gesucht wurde, ein Kaufmann von Saargemünd, der Ausländern Wertgegenstände zur unerlaubten Ausfuhr lieferte, ein Bäder aus Gammertingen wegen unangenehmer unerlaubter Handels mit Fleischwaren, ein Hauswirtin aus Kappelwies wegen unerlaubten Handels mit Zigaretten, 11 Personen wegen verbotener strafbaren Handlungen.

Mitteilung des Badischen Landes theaters. Wegen mehrfacher Erkrankungen im Personal des Landes theaters muß die für heute nachmittag 4 1/2 Uhr angelegte Vorstellung der Operette „Der Vetter aus Dingsda“ ausfallen. Die gelösten Karten werden an der Kasse wieder zurückgenommen.

Chronik der Vereine.

Apenerverein und St. Hub. Vershab gehen wir in die Berge? war das Thema, über das Herr Dit am Freitag beim zweiten Diskussionsabend in der Bräuerei Schremp sprach. Was er darüber, was das Ergebnis einer dreitägigen Erkundung als Bergsteiger, gesehen durch das Prisma einer idealen Lebensauffassung. Von verschiedenen Standpunkten aus kann diese Frage beantwortet werden, wie ja auch die Natur bei den einen das Gefühl der Erhabenheit über sie, bei den andern das Gefühl der Nichtigkeit des Menschen ausstößt. Was keine Scheu ist nicht bereiten, ist das Glück, das der Bergsteiger im Kampfe mit der Natur und in der Überwindung von Gefahren in seiner Seele empfindet, und das aus seiner Auffassung und aus seiner Stimmung hervorgeht. In die Erde geht, wer das Besteigen aus Bereberung dieser Eigenheit von dem in engsten Zusammenhange mit der Natur lebenden Urwesen erklären will oder darin etwas Göttliches sieht. Nicht in der Auswirkung neuerer Auffassungen gehen wir in die Berge, sondern gerade aus den natürlichen gesunden Reaktionen gegen sie. Es liegt ein ethisches Moment in der Tatsache, daß allem Geistesleben und aller materialistischen Ebnung zum Trost so viele nach dem Höchsten streben. In zahllosen Tonenberichten kommt zum Ausdruck, was gerade in dieser Beziehung den Bergen zu verdanken ist: ein Wachsen, ein Größerwerden. In die Einkunft der erhabenen Bergnatur dringt tief fremdes, föhrendes Gefühl, wie auch bähliche Gedanken keinen Zutritt finden. Auch die Bibel (Moies, Jesus usw.) erzählt öfters von Bergeshöhen, auf denen Großes geschähe ist. Das Gebot des Christentums, Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, ist schon von so vielen Bergsteigern gegenüber ihren in Gefahr geratenen Bergkameraden in die Tat umgesetzt worden. Die Berge helfen uns, Persönlichkeiten, Charaktere zu werden, und darum muß unsere Forderung heißen: Mensch sein, Charakter sein, denn Ethos, der Charakter, ist unser Höchste. Wie nicht anders zu erwarten war, lebte nach dem alle Zuhörer jessenden Vortrag eine lebhafteste Ansprache ein, an der sich Professor Herrigel, Oberschüler Müll, Rechtsanwält Steinle, Ingenieur Rinkel und Eisenbahnoberteilhaber Elber beteiligten, so daß das Thema nach allen Seiten hin beleuchtet wurde. Bräuerdirektor Schremp sprach im Namen der Anwesenden dem Vortragenden und den Diskussionsrednern für die Anregungen, die sie herbeiführten, den Dank aus und schloß diesen zweiten Diskussionsabend.

Beranstellungen.

Badische Tischspiele im Konzerhaus. Nachdem die Spielpläne der letzten Zeit meist schwerere und mehr für Erwachsene und ältere Schüler abgestimmte Themen gebracht haben, werden jetzt — am Schluß des Schuljahres — auch die Kleineren nach durch einen reichenden Spiel erfreut. Sauff's Märchen. Der falsche Prinz kommt zur Vorführung, die Geschichte von dem kleinen Jungen Mann, dem sein ehrliches Handwerk nicht ausreichte, der in geklebener Pracht als Prinz sich ausgibt, aus Schmutz sogar zum Prinzen wird, den wirklichen Prinzen um seine ererbten Rechte bringen will, aber schließlich doch enttarnt wird. Des Prinzen Gnade rettet ihn vor schwerer Strafe. Der Dornhainaus aber zieht sich aus dem Erlebnis eine Lehre, sehr neuemäßig zu seinem erblamen Sandwerk zurück, in dem er es durch Geld und Fleisch zu Ansehen und Reichtum bringt. In dem geschmackvollen Bild werden Kinder und Erwachsene ihre herrliche Freude haben, und mancher Mutter wird es ein hoher Genuß sein, mit ihren Kindern und an deren Freude in dieser seltenen Zeit sich selbst einmal zu erheitern. Es sei daran erinnert, daß für Kinder unter 6 Jahren, auch in Begleitung Erwachsener, reichlich für den Besuch von Filmvorführungen verboten ist. (S. d. Anz.)

Schloßkirche. Am heutigen Sonntag findet in der Schloßkirche abends 8 Uhr eine musikalische Abendandacht statt, in der drei biblische Szenen von Heinrich Schub, einem Vorläufer Joh. Seb. Bachs, zur Aufführung gelangen. Der Eintritt ist frei. Die Vermählung wird um eine freiwilige Gabe in die Opferkassette gebeten.

Die Karlsruher Hausfrauenbund „Aieherhilfe“ veranstaltet heute Sonntag von 10—12 und 2—6 Uhr im Erbprinzenpalast (Ritterstraße 7) den angekündigten Kleiderverkauf, der allgemeiner Beachtung empfohlen sei. (Siehe die Anzeig.)

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 16. März: G. Meißner, 89 Jahre alt, Mühlburger, Gehmann, alt 44 Jahre; Walter, alt 8 Monate 12 Tage; Vater Karl Lehmann, 70 Jahre alt; Arbeiter: Karl, alt 1 Monat 16 Tage; Vater J. Vater, 25 Jahre alt; Josef Stäbler, Kaufmann, Gehmann, alt 68 Jahre; Maximil. B. u. J. am, 20 Jahre alt; Wilmner, alt 77 Jahre; Kath. Albrecht, alt 79 Jahre; Witwe des Schreiners Philipp Albrecht.

Sport-Spiel

Fußball.

F.C. Mühlburg gegen Pfalz Ludwigsbafen. Auf dem Sportplatz in Mühlburg treffen sich heute der F.C. Mühlburg und F.C. Pfalz Ludwigsbafen. Der Mannschaft des F.C. Pfalz Ludwigsbafen geht ein sehr guter Ruf voraus, wie die Siege in den bisherigen Pokalspielen beweisen. Infolge veränderter Maßnahmen der französischen Besatzungsbehörde in Ludwigsbafen muß das Spiel bereits um 15 Uhr beginnen, damit die Mannschaft frühzeitig in Ludwigsbafen wieder eintrifft. Es geht von großem Interesse aus, daß die Mannschaft trotz der unruhigen Lage hierher fährt. Vorher ließen Mühlburger Spieler im Verbandsstapel gegen Pfalz-Spieler und nach dem Spiele der Pfalz Mannschaft trief F.C. Mühlburg 1 gegen F.C. Mühlburg 2.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 18. März 1923.

Bad. Landestheater: „Meister Guido“, abends 8 1/2 bis 9 Uhr. Stadt. Konzerthaus: „Der Mann der Sabine“, nachmittags 3 bis 5 1/2 Uhr. „Charles Zanie“, abends 7 bis nach 9 Uhr. Meiervereingung Karlsruhe: Generalversammlung im Colosseumsaal vormittags 9 Uhr. Deffelnliche Konzerte: Das Illustrium Gottes an die Welt, abends 8 Uhr, Kriegstraße 84. Colosseum: Varietè, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. A.S.V.: Handballspiel gegen Tu. Bietheim, nachmittags 3 Uhr. Abends 7 Uhr Familienabend im Gemeindefaule der Weiskast. M.S.V.: Familienkaffe nachmittags 4 Uhr (Spielplatz). F.C. Mühlburg gegen Pfalz Ludwigsbafen, nachmittags 15 Uhr.

Die kluge Hausfrau nimmt Mischkakao mit Zucker, Trocken-Hühner-Ei, Trocken-Milch. Päckchen in hiesigen Geschäften.

an der Lebensschwelle angemessenen Aufgabe und gar in unserer ungewöhnlichen Zeit nicht völlig gerecht werden können.

Nach unserer Ansicht sollte vor allem ein Kaufmann, wondlich ein Großkaufmann, im Auge sein, der mit weitem Blick und zur rechten Zeit die Einkäufe zu machen wähle, der auch nach den Aufbewahrungsorten sehen würde, damit in den Vorräten nicht Mäuse und Wärrer sich lagern können, wie es vorkommen soll.

Ferner wäre ein Landwirt nötig, der mit den gemütsflanzenden Bauern in Verbindung kommt und für Lieferungen Abschlüsse macht, statt im Kleinen die Einkäufe auf dem Markt oder bei Kleinhändlern zu machen. Auch der Kartoffelkauf wäre durch ihn zu beforgen, statt wie im Vorwinter aus Pommern kommen zu lassen, wo dann die Hälfte erlören anfallt oder durch einen Unterhändler kaufen, wie dieses Jahr. Endlich sollte dem Garten eine bessere Aufsicht gewidmet werden.

Des weiteren wäre ein Baumeister, der im praktischen Verstehe sehr nötig in diesem Rat. Er mühte von Zeit zu Zeit durchs Haus, Hof und Garten gehen und sojaleich kleine Schäden ausbessern; er würde nicht warten, bis ein Durchbruch aus einem Stock in den andern an das Gehörbraue erignerte.

Was den inneren, täglichen Haushaltsbetrieb anbelangt, so wären er uns auch nicht auf der hier notwendigen Erfahrung zu suchen. Es ist hierfür unbedingt eine Frau wondlich, die zu dieser speziellem leiten den Aufgabe von Haus aus die unentbehrlichen Eigenschaften mitbringt. Es ist ein wesentlicher Unterschied, einen Familienhaushalt oder ein großes Anstaltswesen sachgemäß zu führen. Die wäre eine geschulte, tüchtige Wirtschaftlerin am Platz oder vielleicht noch besser zur Entlastung der Frau zwei Schwestern. Hierzu könnten dann, wenn alles geregelt wäre, noch Lehrstücker aus Stadt und Land angenommen werden, wodurch als sehr willkommene Dealerleistung die Löhne für unzulässige Dienstmädchen erwart würden.

Der Schluß unserer Unterhaltung war: Recht und Pflicht der Stadt wäre es, in diese Verhältnisse genau Einsicht zu nehmen und mitzuwirken, dieses Haus auf eine neuzeitliche Bewirtschaftung zu stellen. Ein Recht hat die Stadt, da sie doch selbst einige Verwaltungsräte wählt, und

die Pflicht hat sie den steuerzahlenden Bürgern gegenüber, da die städt. Rürsorae doch eine bedeutende Summe für dies Stiff aufzubringen, hat.

Was von uns gesprochen und hier gesagt ist, sollte nur zum Besten des Stiffes sein, das wieder werden sollte, was seine Stifter wollten: älteren, alleinlebenden Personen für ihren Lebensabend ein behagliches, stilles Heim zu sichern.

Die Schuldverschreibungen für den Tiergarten.

Das Städtische Gartenamt hat vor einigen Tagen eine Bekanntmachung erlassen, nach der die Inhaber von Schuldverschreibungen des Badischen Vereins für Geflügelzucht des ihnen zustehenden Rechts, für sich und ihre Familie zusammen vier Eintrittskarten in den Stadtgarten zu erhalten, verständig erklärt wurden. Die Besitzer der vorerwähnten Anteilcheine haben im Jahre 1925 die Errichtung des Tiergartens ermöglicht und dafür an Stelle einer Zuschussung das Anrecht auf freien Eintritt in den Stadtgarten erhalten. Das Vorhaben des Städtischen Gartenamts hat in den Preisen der Schuldverschreibungsbefitzer einen ungerechtfertigten Unwillen erregt. Die Maßnahme des Gartenamts entbehrt jeder rechtlichen Grundlage, und es ist zu hoffen, daß der Stadtrat, der von dem Badischen Verein für Geflügelzucht angetragen worden ist, eine Verberung einleiten läßt, in andern Falle wird den Schuldverschreibungsbefitzern nichts anderes übrig bleiben, als sich zusammenzuschließen und gemeinsam ihre Rechte zu wahren.

Ein Schuldverschreibungsbefitzer.

Die Goldhypotheken.

Die in der Sonntagszeitung Nr. 69 des „Karlsruher Tagblatt“ unter Sonntagsstimmen gemachten Ausführungen über Entredung der Hypothekengläubiger und Goldhypotheken veranlassen mich zu folgender Entgegnung: Es ist richtig, daß sehr viele Hypotheken, die feimerzeit in Gold gegeben wurden, in Papiermark zurückgegeben worden sind. Die rechtliche Frage ist ja geklärt, sie braucht heute nicht mehr erörtert zu werden. Man kann auch Verständnis dafür empfinden, daß es schmerzhaft ist, wenn gerade ein solches Haus verkauft wird, für das die Goldhypothek mit Papiermark zurückgegeben ist.

Es sind dies aber Einzelfälle, und wie nicht denn der bei einem Hausverkauf heute erzielte Gewinn eigentlich aus? Wird es ein Haus geben, das zum Goldmarkwert verkauft worden ist, und was bleibt denn noch übrig, wenn Staat und Gemeinde ihre Steuern erhalten haben? Was ist denn in den meisten Fällen der Grund des Hausverkaufs? Der Besitzer ist einfach nicht mehr in der Lage, das Haus halten zu können, oder er hat so viel Alerger und Verdruß, daß er kein Haus mehr will. Wenn er trotzdem nicht verkauft, so muß er, wenn er das Haus nicht verkaufen lassen will, alle Jahre noch viel Geld auflegen. Was würde denn der Hypothekengläubiger, der in Miete wohnt, sagen, wenn er seine Miete in Goldmark zu entrichten hätte? Ober glaubt heute noch ein Mensch, daß Hausbesitzer zu sein eine Freude ist, von dem Alerger merkt der frühere Hypothekengläubiger gar nichts, er zahlt seine gesetzliche Miete, aber keinen Pfennig mehr.

Aber auch in anderer Hinsicht wäre eine Rückzahlung von Hypotheken mit einem Goldausschlag infonsequant. Für die eingezahlten Goldmark bei der Sparkasse erhält der seinerzeitige Geber eben heute nur Papiermark, und wenn gesagt ist, daß man dort sein Geld ruhig stehen lassen kann, bis die Verhältnisse in glücklicher Weise sich ändern, so kann der Hypothekengläubiger mit seiner zurückgezahlten Hypothek ja das gleiche tun.

Ältere Leute aber, die jetzt Geld brauchen, können nicht mehr so lange warten; sie brauchen Mittel zum Leben und sind gezwungen, die Vorsorge in Anspruch zu nehmen, denn die Banken und Sparkassen geben nur Papiermark. Und wie sieht es denn mit der in Gold gegebenen Kriegsanleihe, wie erfolgt die Einlösung der Privat- und Staatspapiere? Es ist unmöglich, einseitig ein Sonderrecht sich konfirmieren zu wollen, denn wenn die deutsche Mark heute entwertet ist, so trifft dieser Zustand ganz besonders die arbeitende Bevölkerung, deren Einkommen weit hinter der Goldmarkwürdung zurückbleibt. Das schreiende Unrecht, das heute ehemalige Hypothekengläubiger als Privilegien glauben für sich beanspruchen zu dürfen, trifft heute den größten Teil der deutschen Bevölkerung, es ist die Folge des verlorenen Krieges. Fr. R.

# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Wirtschaftliche Rundschau.

### Dollarsturz und Preisrückgang. — Ton der Produktion. — Kohlensteuer.

In der wirtschaftlichen Entwicklung herrscht keine Unbereinigung, und man darf nicht ungedulden werden, wenn die erwarteten Folgewirkungen manchmal etwas länger auf sich warten lassen. Allmählich folgt dem Dollarsturz doch ein Preisrückgang, der meistens einen erheblichen Teil der Lebenshaltungskosten zu beeinflussen beginnt. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Hugo hat in der „Zeit“ recht lehrreiche Untersuchungen über die Frage des Preisrückganges angestellt und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß eine Reihe von Preisrückgängen in der Produktion, im Großhandel und im Einzelhandel zu beobachten sind. Auf den Meisen von Leipzig und Breslau ist nach einem kurzen Käufersturz der Preisabfall fast auf der ganzen Linie zum Durchbruch gekommen, und das Geschäft hat sich auf der Grundlage einer ermäßigten Preisbildung eingemahen belebt. Die Großhandelsindexziffern des Statistischen Amtes für den März lassen allerdings diesen Preisrückgang bei den Industriewaren noch nicht deutlich erkennen. Während vom Januar zum Februar durchschnittlich nochmals eine Verdoppelung des Preisniveaus vollzogen hat und Industrieerzeugnisse um 126 Prozent verteuert haben, betrug am 5. März der Preisrückgang im allgemeinen nur 14 Prozent gegenüber dem bisherigen Höchststand vom 5. Februar. Dabei sind Einfuhrwaren um 36 Prozent, Lebensmittel um 35 Prozent, Industriewaren aber unbedeutend billiger geworden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hierbei vor allem die Transportkosten und die Kohlenpreise hemmend wirkten. Ebenso wie der Reichsminister sich gegen eine Erhöhung der Kohlensteuer wehrt, will der Reichsfinanzminister von einer Erhebung der Kohlensteuer von 20 auf 20 Prozent, wie sie beantragt worden ist, nichts wissen. Wer wollte aber betreiben, daß die Kosten der Kohlen, der Transporte und der Zölle zusammen die Preisgestaltung der Industrieerzeugnisse entscheidend beeinflussen könnten. Angesichts der Ruhrbesetzung und der durch sie verursachten Kohlenknappheit kann man natürlich den Kohlenpreis nur durch Erhebung der Kohlensteuer verbilligen. Geht es nicht, so wird die Öffnung auf einen Preisrückgang seiner Waren, deren Preis in erheblichem Ausmaß durch den Kohlenpreis bestimmt wird, und das sind sehr viele und wichtige Warengruppen, immer wieder entzündet werden müssen.

Auf der anderen Seite weigern sich die Arbeiterführer nicht nur, zu einem Lohnabbau ihre Zustimmung zu geben, sondern sie sind auch mit einem Stillstand der Lohnentwicklung nach heute noch nicht einverstanden, indem sie sogar hinweisen, daß die Löhne dem höchsten Stande noch gar nicht angepaßt waren. Sie haben dabei eben recht, wie der Reichsverkehrsminister, wenn er daselbst von den Verkehrsleuten behauptet, und wie der Handel und die Produzenten, wenn sie für einen großen Teil der Waren die gleiche Festhaltung machen. Aber man muß sich wie Dr. Hugo mit Recht klar machen lassen, daß die Devisenbremse nur halten kann, wenn nicht die übrige Wirtschaftspolitik in entgegengesetzter Richtung geht. Man muß das auch den einzelnen Ministerien sagen, die vielfach noch immer engstirnige und isolierte Restriktionen anstatt einheitlicher Wirtschaftspolitik treiben.

Geht es nicht, die Herstellungskosten der wichtigsten Zweige der deutschen Produktion herabzusetzen, so muß die Marktabstufungspolitik der Reichsregierung geradezu verwerfliche Folgen für unsere Volkswirtschaft zeitigen. Denn wenn die deutschen Produktionskosten die Weltmarktpreise übersteigen, so muß der Export nach Stillstand kommen oder jedenfalls in vermindelter Weise vermindert werden. Nur durch den Export erhalten wir aber Auslandsdevisen. Dieser müssen von allen angefordert werden, wenn wir in dem uns aufgewungenen wirtschaftlichen Erdbörsenkrieg durchhalten und siegreich bleiben wollen. Der Kampf, bei dem es um Sein oder Nichtsein unseres ganzen Volkes, also auch jedes einzelnen Wirtschafters geht, ist wahrhaftig die höchste Dufur wert.

aufen- und innenpolitische Lage, die einer Belebung des Börsengeschäftes entgegensteht. Dabei hat die Geldflüssigkeit an der Börse im Gegensatz zu der Verhäufung der Kreditnot im Warenhandel weiter zugenommen. Bei den Banken haben sich große Kassenbestände angeammelt, die in Form von Geld auf tägliche Kündigung bei weitem nicht ganz untergebracht werden können. Freilich ist es bezweifelnd, daß man Geld dieser Art selbst gegen erste Sicherheiten auf längere Termine ausleiht, und Bedenken trägt. Auch diese Erscheinung spricht für die hochgradige Unsicherheit und Nervosität, die augenblicklich an der Börse herrscht. Das Publikum hat an einzelnen Tagen in vorsichtigem Umfange Käufe vorgenommen, soweit es über liquide Mittel verfügt.

Am Markt der Einheitswerte, auf dem die Kursstürze vorher besonders groß gewesen waren, zeigte sich sogar Anlässe zu einer gewissen Geschäftsbelebung. Aber die neue Käuferfront ist doch überaus dünn. Diese Erkenntnis veranlaßt die berufsmäßige Börsenspekulation immer wieder zu Reaktionen. Man ist in diesen Kreisen sehr bescheiden geworden, und man begnügt sich schon mit ganz geringfügigen Kursgewinnen, um nur in dieser unsicheren Zeit nicht mit neuen größeren Engagements belastet zu sein.

Dabei überwiegt doch gerade in Börsenkreisen, aber auch in maßgebenden Finanzkreisen, die Auffassung, daß die Kurse, in Goldmark umgerechnet, selbst die schärfste wirtschaftliche und politische Zuspitzung betreffen. Zur Geschäftsunruhe trägt auch die gewaltige Erhöhung der Provisionsbedingungen bei. Aus manchen Anzeichen kann geschlossen werden, daß die Banken bereits nach einem Wege ansprechen, auf dem diese gewaltigen Provisionsbedingungen abgebaut könnten. Der Devisenmarkt ist völlig verödet und die Stelle an der Berliner Börse, an der sich noch vor wenigen Wochen eine Menge von Aktien durch den Andrang der Mittelschicht fast mühelos veräußern ließen, ist jetzt fast menschenleer. Im übrigen ist die Devisenbewegung augenblicklich gar keinen Einfluß auf das Kursniveau aus. Man bezweifelt, daß die Reichsbank die Absicht verfolgt, die Devisenkurse weiter wesentlich herabzusetzen, während in den Kreisen des Warenhandels freilich diese Ansicht noch weit verbreitet ist.

Um auf Einzelheiten des Börsenverkehrs einzugehen, sei betont, daß in Spezialwerten sich das Geschäft etwas lebhafter gestaltet. So bedeuten der gültige Jahresabschluss der Hamburg-Süd-Amerika-Linie und weitere günstige Abklärerwartungen eine Anregung für Schiffahrtswerte. Am Montanaffirmenmarkt trat die Obersteiler mehr in den Vordergrund. Man wies auf die Mehrleistungen der obersteiler Werke nach Mitteldeutschland infolge der Ruhrbesetzung und auf die Kohlenpreiserhöhung hin. Dagegen lagen die westlichen Montanwerte eher schwächer. Auch den Braunkohlenwerten kommt die Ruhrbesetzung zugute. Am Petroleummarkt sprach man von neuen Kombinationen, höher waren besonders Deutsche Erdöl und Alfa. Petroleum-Industrie Akt.-Ges. Kalkwerte wurden unter Hinweis auf die Frühjahrseinstellung und die Besserung des Auslandsabfahres gestärkt. Schmelzer lagen Maschinenwerte. Unter den Textilwerten wurden Seide und Wollwaren durch Interessenkäufe gestärkt; bei Hannoverische Waggon und Sackfabrik sprach man von neuen Kombinationen. Am Markt der Wertpapiere zogen Kanada weiter an, man glaubt, daß die amerikanische Vermögensfreie die kanadische Regierung beeinflussen werde. Ungarische Goldrente gingen in dem Augenblicke zurück, wo die höchsten Käufe aufhörten. Diamantverkäufe nach Amerika als Folge der Besserung der dortigen Geschäftslage.

über die derzeitige Finanzlage des Verbandes durch Fabrikant Dr. Ernst Schulz-Ladenburg erfolgte die Erledigung einer Reihe interner Verbandsangelegenheiten. Den Hauptberatungsgegenstand bildete: Die Tarifpolitik der Reichseisenbahn, Rohstoffversorgung und Absatzschwierigkeit der badischen und süddeutschen Industrie. Hierzu erläuterte zunächst Verbandsdirektor Dr. Nieckmann einen eingehenden Vortrag. Anschließend nahmen die Vertreter der einzelnen Industriezweige und darauf der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Staatsrat Schulz, ferner Oberregierungsrat Reckanus und Oberregierungsrat Kohlmeyer zu dieser wichtigen Frage in ausführlichen Darlegungen Stellung. Als Ergebnis der mehrstündigen Verhandlungen ergab sich die dringende Forderung des Verbandes, daß unbedingt eisenbahntarifliche Erleichterungen für die badische und süddeutsche Industrie geschaffen werden müßten, um ihre Konkurrenzfähigkeit aufrecht zu erhalten.

Weitere Verhandlungen führten zu der Forderung baldmöglichster genereller Aufhebung der Ausfuhrabgabe.

„Aber den derzeitigen Stand der Elektrizitätsversorgung Baden im Zusammenhang mit dem Ausbau der Wasserkraft“ erläuterte Regierungsbaumeister Dr. Buntru von der Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe einen sehr interessanten Bericht, an den sich ebenfalls eine längere Aussprache angeschlossen.

Um 3 Uhr nachmittags begann sodann unter dem Präsidium des ersten Verbandsvorsitzenden, Kommerzienrat H. Stoch-Ziegelhauer bei Heidelberg im „Friedrichshof“ zu Karlsruhe die 10. ordentliche Generalversammlung des Verbandes. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden fanden zunächst Beratungen zu § 7 der Verbandsstatuten und über einige Satzungsänderungen statt. Die Generalversammlung stimmte einstimmig den Anträgen des Direktoriums zu.

Hierauf sprach Dr. Sasse-Berlin über „Aufnahme von Wirtschaft- und Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland, besonders der Ukraine“.

Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildete das Thema: „Geldentwertungsgefahr, Einkommensteuer, Vermögensverluste und Zwangsanleihe“, worüber Dr. Höpner-Berlin sprach.

Hierauf sprach Fabrikdirektor L. Heinrich in Firma Janner & Kuh-Werke A.-G. Karlsruhe in sehr interessanten Darlegungen über „Abänderung des badischen Gebäudeversicherungsgesetzes“.

An sämtliche Verträge schloß sich eine eingehende Aussprache.

Zum Schluß der Tagung hielt Dipl.-Ing. Dreher in Firma „Antonia“ Aktiengesellschaft für Fernmeldetechnik einen höchst interessanten Vortrag über das Thema: „Hochfrequenztelephonie auf Starkstromleitungen“.

schnell vor sich. Der Dollar wurde mit 20 900 gehandelt und behielt diesen Stand.

Am Effektenverkehr war das Geschäft bei großer Zurückhaltung ruhig. Aufträge lagen nur in ganz bescheidenem Maße vor. Jedenfalls liegen bisher keine Anzeichen vor, daß das Privatpublikum aus der Reserve, die es bis in die letzte Zeit hin angenommen hat, heraustreten werde. Nachfrage besteht nur nach einzelnen Spezialwerten, teilweise zu mäßig bestellten Kursen. Nennenswerte Abschlüsse sind nicht zustande gekommen. Norddeutscher Lloyd 21 000, Mansfelder 25 500, Caro 3050.

Von unnotierten Werten wurden genannt Benz 12 775, Entreprise 90-95 000, Becker-Stahl 12 000, Becker-Kohle 11 000, Brown-Boveri 7500 bis 7700, Growag 1300-1250, Krügershall 15 250, Ausländische Renten geschäftlos, Zolltürken 26 500.

## Berliner Börse.

### Geschäftsstille.

w. Berlin, 17. März.

Die Lage am Devisenmarkt erfuhr heute keine Veränderung. Bei andauernder Lustlosigkeit blieben die Umsätze gering. Die Haltung war aber eher um eine Kleinigkeit fester. Devisen New York wurde amtlich mit 20 900 notiert.

## Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 17. März.			
16. März.		17. März.	
Geld	Brief	Geld	Brief
Brüssel . . .	1112.20	1117.80	1099.75
Holland . . .	8226.90	8227.80	8226.90
London . . .	9763.30	9819.70	9765.25
Paris . . . .	1321.70	1328.30	1306.70
Schweiz . . .	3870.30	3889.70	3872.80
Spanien . . .	656.95	654.90	652.95
Italien . . . .	1002.50	1007.50	1001.50
Lissabon . . .	—	—	—
Dänemark . .	4004.95	4025.05	4034.90
Norwegen . .	3790.50	3809.50	3782.45
Schweden . .	5546.10	5544.90	5526.15
Helsingfors .	576.55	579.45	—
New York . .	20797.85	20902.15	20822.80
Wien (alties)	—	—	—
Wien (neues)	28.68	28.82	28.87
Budapest . . .	601. —	603. —	578.55
Prag . . . . .	617. —	620.50	618. —
Sofia . . . . .	—	—	—
Agram . . . . .	—	—	—

w. Berlin, 17. März.			
16. März.		17. März.	
Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam .	8219.40	8250.60	8219.40
Brüssel . . .	1122.20	1127.80	1122.20
Christiania .	3780.52	3799.48	3773.54
Kopenhagen .	4002.95	4023.04	4017.43
Stockholm . .	5543.50	5571.40	5548.59
Helsingfors .	577.55	580.45	575.55
Italien . . . .	1007.47	1012.53	1002.48
London . . . .	9765.75	9814.75	9775. —
New York . . .	20847.75	20952.25	20857.72
Paris . . . . .	1324.18	1330.82	1304.93
Schweiz . . . .	3880.27	3890.73	3875.28
Spanien . . . .	3214.44	3230.56	3212.98
Wien (alties)	—	—	—
Wien (neues)	28.76	28.92	28.80
Prag . . . . .	618.25	620.35	618.45
Budapest . . .	593. —	597. —	573. —
Lissabon . . .	—	—	—
Bulgarien . . .	128.37	129.03	124.68
Buen-Aires . .	7586.20	7736.80	7575.20
Japan . . . . .	9375. —	10025. —	9375. —
Rio de Jan. . .	2291.25	2305.75	2304.22
Jugoslawien .	212.46	213.54	210.47

## Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

	a) vorläufig
Holland . . . .	8270-8300
Schweiz . . . .	3850-3900
Paris . . . . .	1250-1320
Belgien . . . .	1175-1195
London . . . .	9775-9830
New York . . . .	20700-21000
Italien . . . . .	1000-1020

Tendenz: ruhig.

100 Mark in Zürich: 257 1/2 Cts.  
100 franz. Frks. in Zürich: 33.70 Frks.  
Engl. Pfund in Paris: 75 1/2 Frks.

## Unnotierte Werte:

Wir waren vor-	Kauf.	Ver-	Kauf.
Bad. Motortrakom-	5000	Hansa Lloyd	6000
tivwerke . . . .	5000	Kabel Rheydt . .	17000
Baldur . . . . .	3000	Karstadt-Aktien .	2400
Brown Boveri . .	7000	Knoor . . . . .	13000
Becker Stahl . .	11000	Krügershall . . .	13000
Becker Steinkohle	11000	Offenb. Spinnerei	13000
Benz . . . . .	11000	Rastatter Waggon	6000
Deutsche Lantano	5500	Rodi & Wienberg .	15000
Deutscher Petroleum	25000	Schuyag . . . . .	4000
Greifkraftwerk . .	1800	Teichgräber . . . .	7500
Württemberg . .	—	Ufa . . . . .	7500

10% Mannheimer Stadt-Anleihe . . . . . 100  
8-10% Pfandbriefe der Gemeinschaftsgruppe . . . . . 120  
12% Ludwigsbader Hypothekendarlehen . . . . . 100  
8% Münchener . . . . . 98  
8% Leipziger . . . . . 98 1/2

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets coulant Käufer und Verkäufer.

## Baer & Elend, Bankgeschäft

Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 26. Telefon 223 235, 429

**Internationales Speditionshaus**  
**Walter Hochhäuser & Co.**  
G. m. b. H.  
Tel. 1047 u. 5693 Karlsruhe Kaiserstraße 172  
**Spedition, Schifffahrt, Lagerung, Versicherung, Lastkraftwagen-Verkehr, Rollfuhrwerk.**

## Die Jahresversammlung des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller

fand am Mittwoch, 14. März ds. Js., in Karlsruhe statt und war aus allen Teilen des Verbandesgebietes von Verbandmitgliedern sehr zahlreich besucht.

Als Vertreter der Regierung wohnten bei: Staatsrat Schulz, Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Oberregierungsrat Reckanus und Oberregierungsrat Dehler von der Reichsbahndirektion Karlsruhe, als Vertreter der badischen Regierung Ministerialrat Dr. Scheffelmeyer und Oberregierungsrat Kohlmeyer vom Ministerium des Inneren, Regierungsbaumeister Dr. Buntru von der Wasser- und Straßenbaudirektion Karlsruhe und Regierungsrat Bierling von der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt Karlsruhe.

Der Generalversammlung trat am Vormittag die 49. ordentliche Plenarversammlung des Direktoriums im „Schloßhotel“ voraus. Zunächst wurden als weitere Mitglieder in das Direktorium aufgenommen: Direktor Jacobson in Firma Maschinenfabrik Vadenia A.-G. Weiskopf, Fabrikant Bruno Laube in Firma Bische, Laube & Co. Erberga und Brauerreifecker Höpner in Firma Bierbrauerei Fr. Höpner-Karlsruhe.

Nach Erstattung des Berichtes über den Geschäftsablauf des Verbandes pro 1921/22 und

## Zur Behebung des Wohnungsnot

ist eine Verbilligung des Bauens im weitesten Umfange erforderlich, soll der wirtschaftliche Niedergang der letzten Monate nicht zu einem Zusammenbruch unserer Bautätigkeit führen. Neuere, umfangreiche, von Reich und Staat geförderte Untersuchungen haben ergeben, daß besonders beim Kleinwohnungsbaue eine weitgehende Verbilligung möglich ist, ohne daß die Güte beeinträchtigt wird. Es hat sich im Gegenteil herausgestellt, daß, z. B. durch bestimmte dreifache Ziegeleiverbände nicht nur bei gleichem Arbeitslohn ein erheblicher Teil der bisher benötigten Mauersteine gespart wird, sondern daß eine derartige Mauer in jeder Beziehung, besonders jedoch in wärmetechnischer Hinsicht, einer gewöhnlichen Vollwand überlegen ist. Derartige, für die weitere Entwicklung des Bauwesens unendlich wichtige Erfahrungen der Öffentlichkeit zu übermitteln, ist Aufgabe des „Deutschen Ausschusses für wirtschaftliches Bauen“ (Geschäftsstelle: Borori Dresden, Kanalarbeiter 1) der jetzt, einer Anregung des Reichsarbeitsministeriums folgend, wieder zu einer Tagung für wirtschaftliches Bauen in München (4. bis 6. April) rüft. In der Tagung, die sich weitestgehend Unterstützung des Vorstands Ministeriums für Soziale Fürsorge erfreut, werden neben Fragen der konstruktiven Verbesserung, Fragen der Barmwirtschaf und des Problem der Selbsthilfe von berufener Seite behandelt werden. Der sich den Vorträgen anschließende Gedankenaustausch in Gegenwart anerkannter Fachleute aus allen Teilen Deutschlands wird sich lebendige Probleme vollends klären. Die Tagung, zu der nur Kassierte zugelassen werden, wird daher ein Markstein in der Entwicklung des deutschen Bauwesens sein.

## Von den Börsenplätzen.

**Frankfurter Börse.**  
Devisen unverändert. — Effekten ruhiger.  
w. Frankfurt a. M., 17. März.  
Am Devisen- und Notenmarkt war die Tendenz nur wenig verändert. Das Geschäft ist äußerst still; daher ging die Kursfestsetzung

mit 32 Dampfern Amsterdam-Karlsruhe  
Rotterdam-Karlsruhe

Auskünfte erteilen als Vertreter der Seereedereien:

# Menzinger-Fendel

Transport-Gesellschaft m. b. H.  
Telefon 4668 .. 4588 Karlsruhe i. B. Tel.-Adr. Transitverkehr

und vice versa mit Anschluß in Amsterdam nach und von den Hauptstätten in:  
Großbritannien, Spanien, Italien, Griechenland, Balkan, Levante, Nord-, Ost-, West-Afrika,  
Westindien, Niederl. Indien, Süd-Amerika, Ostasien etc.

Der neue Reichsbankausweis.

Durch die weitgehenden Störungen im Geschäfts- und Wirtschaftsleben Deutschlands, die durch die widerrechtliche Besetzung des Ruhrgebietes hervorgerufen werden, ist die Reichsbank einer andauernden schweren Belastung unterworfen. Sie hat sich in der ersten Märzwoche unvermindert fortgesetzt, vor allem wieder durch Neueinreichungen von Reichsschatzanweisungen für die Erfordernisse der Regierung. Nachdem der Bestand an Reichsschatzanweisungen, der schon seit langen Wochen ständig anwächst, in der letzten Februarwoche bereits eine Steigerung um M. 503.1 Milliarden erfahren hatte, ist er in der ersten Märzwoche noch stärker, nämlich um M. 568.9 auf 3516.3 Milliarden weiter gestiegen gegenüber einem Rückgang um M. 3.3 Milliarden in der gleichen Woche des Vorjahres. Daneben zeigen auch die Bestände an Privatwechseln nach der Zunahme von M. 177.5 Milliarden in der letzten Februarwoche eine weitere Steigerung um M. 205.1 (0.12) auf 2034.5 Milliarden. Außerdem sind die Lombard-Forderungen um M. 0.47 (0.20) auf 27.9 Milliarden gestiegen. Die gesamte Kapitalanlage hat sich somit, nach der Erhöhung von M. 672.6 Milliarden in der Vorwoche, diesmal von neuem um M. 774.6 auf 5579.9 Milliarden erhöht. Etwa die Hälfte der neu beanspruchten Kreditbeträge ist bei der Bank verblieben; es haben nämlich die privaten Guthaben um M. 409.6 auf 1738.6 Milliarden sich vermehrt (i. V. Abnahme um M. 2.2), während die staatlichen Guthaben um M. 20.3 (2) auf 233.6 Milliarden sich verminderten. Der große Bedarf an neuen Zahlungsmitteln bleibt fortwährend bestehen. Nachdem die Reichsbank in der vorigen Woche M. 399.2, vor zwei Wochen 419.7 und vor drei Wochen 450.8 Milliarden Noten neu in den Verkehr gegeben hatte, sind in der Berichtwoche weitere M. 358.5 Milliarden abgeflossen, wodurch sich der Gesamtumfang auf M. 3871.3 Milliarden steigerte. Deneben ist auch der Umlauf an Darlehensschecks um M. 0.3 auf 12.9 Milliarden gestiegen. Hervorgehoben sei, daß der im Ausland hinterlegte Teil des Goldbestandes in der Berichtwoche um M. 14.9 auf 64.9 Milliarden verstärkt wurde, um welchen Betrag ungefähr der in den Kassen der Bank befindliche Goldvorrat auf M. 939.9 Milliarden vermindert ausgewiesen wird. Der Posten „Sonstige Aktiva“, der in der Vorwoche um M. 44.9 Milliarden zunahm, hat sich um M. 67.6 auf 199.5 Milliarden verringert, ebenso zeigt die Position „Sonstige Passiva“, die in der Vorwoche um M. 74.4 Milliarden gestiegen war, eine Abnahme um M. 15.7 auf 670 Milliarden. Aenderungen, die offenbar mit der Stützungsaktion der Reichsbank für die Markvaluta in Zusammenhang stehen. Die Darlehenskassen weisen ebenfalls andauernd große Beanspruchungen auf. Nach der Erhöhung um M. 39.4 Milliarden in der Vorwoche sind ihre Bestände diesmal um weitere M. 25.2 auf 746 Milliarden angewachsen, um etwa denselben Betrag, nämlich um M. 24.9 auf 733.2 Milliarden ist auch der bei der Reichsbank befindliche Bestand an Darlehensschecks gestiegen.

Table with financial data columns: 1927 gegen die Vorwoche, (in Tausend) Aktiva, 1928 gegen die Vorwoche, Passiva. Includes sub-headers like Metallbestand, Goldbestand, Reichs- und Darlehenssachsch.

Die Lage an den Waren- u. Produktmärkten.

(Eigener Wochenbericht) K. Mannheim, 16. März. Getreide. Die Preisschwankungen auf dem Weltmarkt für Getreide waren auch in der abgelaufenen Woche geringfügig. Ueber die neue Ernte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas liegen bis jetzt keine neueren Nachrichten vor. Von Argentinien mehren sich die Verladungen, und dasselbe ist von Australien und Indien zu sagen. Die Besetzung des Ruhrgebietes, wie auch die weitere Ausdehnung des franz. Okkupationsgebietes macht sich auf dem Weltmarkt bemerkbar, da infolge der Entwertung des französischen und belgischen Franken die Kaufkraft in diesen Ländern ansässigen Getreidefirmen nachgelassen hat. In Weizen kamen Abschlüsse zustande in Hardwinter Nr. II in Rotterdam disponibel, zu 12.67% hfl. die 100 kg Lichteübernahme. Angeboren waren Manitoba I, seeschwimmend, zu 12.77%, per April-Mai-Juni zu 12.82%, per März-April zu 12.75 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. Für Manitoba II, per schwimmende Dampfer, verlangte man 12.67%, März-Abladung 12.65 hfl. für die 100 kg, Cif Rotterdam. Northern II, seeschwimmend, ist zu 12.27%, Hardwinter II, seeschwimmend, zu 12.70 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam am Markte. Plataweizen, 79 kg, Rosafe, stellt sich auf 12.55 hfl. die 100 kg, Cif Hamburg; ferner war offeriert: 78 kg Baruso, seeschwimmend, zu 12.40 und 12.45, 78 kg Rosale 12.40 und desgl. 79 kg schwerer März-April zu 12.50 hfl. die 100 kg, Cif Seehafen. In Roggen wurde eine Partie bordfrei Rotterdam zu 10.35 hfl. die 100 kg gehandelt. Western Rye II aus genanntem Dampfer ist zu 10.30 und 10.32%, desgl. erste Hälfte April abladbar zu 10.22% hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam, offeriert. Plataroggen, 74/75 kg schwer, seeschwimmend, ist zu 10.50 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam am Markte. Für Gerste zeigte sich etwas mehr Interesse. 62/63 kg schwere Donaugerste, 3 Prozent Besatz, per April-Abladung, kostet 55 französische Franken und Maiting Barley 43 lbs. Aprilverschiebung 8.85 hfl. die 100 kg, Cif Bremen. Von Hafer ist Donauhafer, 48/49 schwer, zu 60 franz. Franken, prompte Abladung, die 100 kg, Cif Antwerpen, offeriert. Für Canada Western III, April-Mai verschiffbar, werden 10.40 hfl. für die 100 kg, Cif Rotterdam, verlangt. In Mais liegen Angebote vor in Mixed Golf II aus genanntem Dampfer für 9.37% per 100 kg, Cif Rotterdam. Platamais stellt sich auf 9.95 hfl., genannten Dampfer, Cif Antwerpen. Für Platamais per März-April-Verschiffung verlangt man 10, für April-Mai 9.70 und für Mai-Juni 9.55 hfl. für die 100 kg, Cif aller Seehäfen.

An den süddeutschen Märkten herrschte zu Beginn der Berichtwoche eine bessere Stimmung vor, da die Preise infolge der Geschäftslosigkeit stark zurückgegangen waren, und nach Auffassung der Käufer einen niederen Stand erreicht hatten. Die Preise haben infolgedessen zunächst wieder angezogen, doch sie gingen gegen Ende der Woche wieder zurück. Die süddeutschen Wareneinhaber bleiben auf ihrem hohen Preisstand, so daß in süddeutscher Ware nur wenig umgesetzt wurde. Mitteldeutscher Weizen stieg im Verlaufe der Berichtwoche bis auf 96 000 M., Parität Hamburg, ist aber heute wieder mit 83 000—84 000 M. per 100 kg, ab mitteldeutschen Stationen käuflich. Für in Mannheim disponiblen Weizen werden 93 000—95 000 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim, verlangt. Roggen, der verhältnismäßig immer noch einen hohen Preisstand hat, wurde anfangs der Woche bis zu 84 000 M., ab Bayern gehandelt, ist aber heute zu 76 000 M., ab bayerischen Stationen, angeboten. Hier greifbarer Roggen stellt sich auf 88 000 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim. Gerste hat am hiesigen Platze nur kleines Geschäft, was damit zu begründen ist, daß der größte Teil der Malzfabriken im alten und neubestzten Gebiet liegt, und der Bahnverkehr dahin eingestellt ist. Unterfränkische Gerste ist vergebens zu 72 000 M., ab Stationen an-

geboten, Pfälzer Gerste kostet, je nach Qualität, 74 000—83 000 M. die 100 kg, Frachtparität Mannheim. In fremder Gerste liegen Offerten vor in Donauware, 62/63 kg schwer, zu 9.30 hfl. die 100 kg, Cif Mannheim und in tschechischer Gerste zu 160 tschechische Kronen, ab Grenzstation. Hafer ist wenig gefragt, und die Preise bewegen sich, je nach Qualität, zwischen 50—65 000 M., ab Verladestationen. Für in Mannheim disponiblen inländischen Hafer werden 50—67 000 M. und für ausländischen 50—95 000 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim, gefragt. Mais ist von Hamburg zu 66—70 000 M. die 100 kg, lose, bahnfrei Hamburg, offeriert, ohne daß sich Käufer zu diesen Preisen finden. In Mannheim greifbarer Mais kostet 90—95 000 Mk. die 100 kg, frachtfrei Mannheim.

Futtermittel lagen ruhig, man forderte für Weizenfuttermehl 50—60 000 M. und für Weizenkleie 38—43 000 M. die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Trockenschnitzel wurden zu 25—26 000 Mark, ab bayerischen Verladestationen gehandelt. Für Bietreber und Malzkeime werden 48—50 000 Mark, ab württembergischen und bayerischen Stationen gefordert. Rapskuchen sind zu 55 000 M. und Kokoskuchen zu 58 000 M., ab Oelfabrikstationen, die 100 kg am Markte. Von Rauhfutter wurde Luzerne Kleeheu mit 48—50 000 M., Wiesenheu mit 41—43 000 M., Preß-Stroh 40—42 000 M. und gebundenes Stroh mit 40 000 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim, notiert.

Hülsenfrüchte lagen ruhig. Prima gelbe Victoriaerbsen sind zu 150—160 000 M., mittlere gelbe Speiseerbsen zu 125—130 000 M., kleine gelbe und grüne Erbsen zu 100—115 000 M. und Linsen zu 180 000 M. die 100 kg, ab Stationen, am Markte. Mehl hatte ebenfalls ruhigen Markt. Der Richtpreis für Weizenmehl, Basis 0, stellt sich bei den Mühlen auf 170 000 M. doch sind zu diesem Preise keine Käufer am Markte, zumal die hiesigen Mühlen ausnahmslos im neubestzten Gebiet liegen, von wo nichts verladen wird. Die zweite Hand verlangt für Weizenmehl, das noch in den Mühlen liegt, 140 000 M., ist indes bereit, auch etwas unter diesem Preise abzugeben, um das für Mehl in den Mühlen festgelegte Kapital freizumachen, weil nicht abzusehen ist, bis zu welchem Zeitpunkt das Mehl von der Mühle abgeladen werden kann. Von Mitteldeutschland ist Weizenmehl, je nach Qualität und Ausmahlung, in 65proz. Ausmahlung zu 135 000 bis 140 000 M., in 70proz. Ausmahlung zu 120 000 bis 130 000 M. die 100 kg, ab Stationen angeboten. Roggenmehl aus zweiter Hand, 70proz. Ausmahlung, wird je nach Verladestation, zu 105—115 000 M. die 100 kg offeriert.

Tabak. Das Interesse seitens der Fabrikation für die Tabake aus der 1922er Ernte hält unausgesetzt an. Die Preise, die von Fabrikanten bewilligt werden, bewegen sich etwas unter denen der Vorwoche. Der Versand der Frühtabake geht flott voran. Die Forderungen der Planzer für sich noch in ihren Händen befindenden Tabake sind unverändert. Die Rippenpreise haben keine Aenderung erfahren.

Industrien / Handel / Verkehr

Jean Schotthöfer, A.-G., Wagen- und Maschinenfabrik, Schifferstadt. Aus dem Geschäftsbericht wird mitgeteilt, daß in dem abgelaufenen Baujahr die notwendigen Erweiterungen sowie die gesamte Elektrifizierung des Betriebes vorgenommen wurde. Die Gesellschaft arbeitete von da aus im Vollbetriebe, der Geschäftsgang war befriedigend. Zurzeit ist die Beschäftigung noch ausreichend und ebenso werden die zukünftigen Aussichten, abgesehen von der politischen Lage, als durchaus günstig bezeichnet. Die Gewinn- und Verlustrechnung per 30. September 1922 schließt mit einem Betriebsergebnis von M. 4 183 919 ab. Nach Abzug von M. 703 285 für Handlungskosten, M. 2 730 531 für Betriebskosten und M. 111 794 für Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von M. 608 307. Hiervon wurden 25 Prozent Dividende ausgeschüttet und 10 Proz. dem gesetzlichen Reservofonds zugeführt. Mark

58 307 wurden vorgetragen. Dem ersten Aufsichtsrat wurden für seine Tätigkeit M. 500 000 als Vergütung zugebilligt und dem Vorsitzenden Hofrat Gutleben M. 1 Million für einen zeigmäßigen Zweck zur Weitergabe zur Verfügung gestellt.

Pfälzische Presshefen- und Spirit-Fabrik Ludwigshafen a. Rh. Die Reinigungsanstalt der Gesellschaft wurde 1922 vom Brantweinmonopol das ganze Jahr hindurch voll beschäftigt. Dagegen ist der Hefeabsatz erheblich zurückgegangen, so daß nur etwa 70 Prozent der Beteiligungsziffer beim Hefeverband abgearbeitet werden konnten. Nach Mark 327 017 (218 823) Abschreibungen und Mark 1 Mill. Rückstellung für Werkerhaltung werden aus M. 808 679 (368 032) Reingewinn 30 (12) Prozent Dividende auf unverändert M. 2 Mill. Grundkapital verteilt. (G.-V. 27. März.)

Schiffahrt. Verlagswerk über die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Im Verlag Maximilian Maul, G. m. b. H., Charlottenburg 5, Neue Kantstraße 28, ist ein interessantes reich illustriertes Werk über die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft erschienen, welches in kurzen Zügen ein Bild über die Entwicklung der „Hamburg-Süd“ gibt. Das Werk wird für einen verhältnismäßig billigen Preis auch demnächst im Buchhandel zu erwerben sein.

Verschiedenes. Zusammenbruch einer Getreidefirma. Ueber die Milliardeninsolvenz am Getreidemarkt meldet die „Voss. Ztg.“, daß es sich um die Firma W. A. Richter in Sorau handele. Nach dem Blatt zwischen 5 und 8 Milliarden Mark. Die Firma soll besonders in Maisgeschäften bedeutende Verluste erlitten haben.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt. 17. März. Elektrolyt 8012. Von amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Das amerikanische Fachblatt „Iron Trade Review“ karbel über die Lage des amerikanischen Eisen- und Stahlmarktes: Die Februarerzeugung an Rohblöcken entspricht einer Jahreserzeugung von 43.25 Mill. Tonnen und steigt weiter. Die Produktion bewegt sich um 90 Prozent der Leistungsfähigkeit. Infolge der starken Nachfrage ist der Markt sehr fest. Halbzeug ist sehr knapp und kostet 45 \$, Frachtbasis Pittsburg. Auslandsanfragen und Aufträge gehen in großen Mengen ein. 40 000 t Koks wurden nach Frankreich und Deutschland zu 6—7 \$ verkauft. Japan bestellt 10 000 t Schienen beim Stahltrust. England fragt Röhrenstreifen an. Ferromangan steigt auf 120 \$ für baldige Lieferung und auf 115 \$ für Lieferung im dritten Quartal. Valley-Roh Eisen kostet 31 \$, Alabama-Gießereieisen 27 \$.

Vom Freiburger Pferdemarkt. Der Auftrieb an Pferden war nicht so stark wie beim letzten Markt. Der Handel wollte der übertrieben hohen Preise wegen nicht recht in Fluß kommen. Was im Herbst an Hunderttausenden für ein Pferd angelegt werden mußte, dafür werden jetzt mehr als die gleiche Anzahl Millionen Mark verlangt. Den Rekord erkletterte ein ausgesucht schönes Paar schwerer Fische, für die nicht weniger als 30 Millionen gefordert wurden.

Advertisement for Schreibe-, Rechen-, Copiermaschinen, Reparaturwerkstätte und Handlung. Includes logo for KARL HAFNER and address Amalienstr. 51, Tel. 2127.

Advertisement for BREMEN AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN. Includes Lloyd shipping line information and contact details for Karlsruhe and Baden-Baden.

Advertisement for Wanzen (lice) treatment. Mentions Anton Springer and Korpulenz, describing the effectiveness of the treatment.

Advertisement for DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK. Includes logo and address: Filiale Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 76 am Marktplatz, Tel. 4400-4407.

Advertisement for Färberei u. chem. Waschanstalt D. Lasch. Includes telephone numbers and address: Filialen in allen Stadtteilen.

Advertisement for Umzüge (moving) and Abonnenten (subscribers). Includes contact for Hermann Schullis and the Karlsruhe Tagblatt.

Advertisement for Badheuen (baths) featuring Schwäbischer Merkur Stuttgart. Includes text about the bath's location and services.

Advertisement for Für Stadt u. Land! (for city and country). Mentions Herrenkleider (men's clothing) and Badischen Kleiderzentrale.

Advertisement for Rich. Kittel Uhren (watches). Includes image of a pocket watch and text about modern watchmaking and repair services.

Advertisement for Kartoffel - Kartoffel (potatoes). Mentions import from the Ruhr region and contact details.

Arbeiten man? Er dachte laut. Er wurde sich dessen bewußt, als er auf dem Sandstein, der links am Schloß hinüber...

Der verneinet das Hebel und breitet es weiter und weiter: Aber wer soll auf dem Sinne beharren, der bildet die Welt...

Er dachte, Der letzte Vers war das Thema seines Abiturs... Er dachte, Der letzte Vers war das Thema seines Abiturs...

Das war doch wunderbar! Er dachte, Der letzte Vers war das Thema seines Abiturs...

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Jobo.

Druck und Verlag: C. B. Müller (Karlstrüber Tagblatt).

Die Psyc h o l o g i e

Die

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt



12. Jahrg. Nr. 11 18. März 1923

W. E. D e f t e r i n g / B a d i s c h e P s y c h o l o g i e

W. E. D e f t e r i n g / B a d i s c h e P s y c h o l o g i e

Die Jahreswende hat uns eine ganze Reihe wertvoller Werte besorgt, von denen man wünschen muß, daß sie trotz der hohen Buchhändler-Schiffelkasseln ihren Weg in die Hände der Leser finden.

Man hat sich eben über die Gedankenwelt des großen Philosophen, den er sich eben über die Gedankenwelt des großen Philosophen...

und schließlich ein Ginekefeuer wurde, auf den nur fünf fünf...

Die ebenen Gander des alten Stadtes haben die bra...

Die Straßburger an die Erziehung der Kinder hat...

eine sehr unvollständige Geschichte der Straßburger...

Die Straßburger an die Erziehung der Kinder hat...

Die Straßburger an die Erziehung der Kinder hat...

Si me a mas. Novelle.

Die Straßburger an die Erziehung der Kinder hat...

Die Straßburger an die Erziehung der Kinder hat...

Die Straßburger an die Erziehung der Kinder hat...

Die Macht der Idee.

In unserer an großen Männern so armen Zeit, einer Zeit, die all ihr Unglück eben dem Verfall eines wahrhaft begabten Staatsmannes verdankt...

Unsere Zeit gleicht in Vielem jener vor hundert Jahren. Was damals geschah in Zerführung und Zusammenbruch...

Unter den Führern jener Zeit tritt die Persönlichkeit des Freiherrn von Stein hervor und leuchtend steht der Name eines Mannes in der Geschichte...

Es war die Macht der Idee, die sich hier verkörperte und die Stein überall bereit fand, seine Person rücksichtslos einzusetzen...

Als dann Kaiser Alexander von Rußland Stein an seine Seite berief, um gegen Napoleon zu ziehen, war der Minister endlich am rechten Platz...

Bei allen großen Eigenschaften Steins — so sagt Steinich von Beguelin, ist es doch zweifelhaft, ob die Natur ihn berufen hat, die Menschen zu regieren...

So war es kein Zufall, daß Stein den Reichsdienst quittierte und in den preussischen Staatsdienst übertrat...

Freundlichkeit erfüllt, lassen Steins Gedanken und Worte oft eine gewisse Leere, und ein Unbefriedigtsein erkennen...

Schon vor dem Zusammenbruch hatte Stein eine warnende Denkschrift an den König gerichtet. Mit furchtloser Schärfe trat Stein hier aufrecht und willensstark vor seinen Monarchen...

Als dann Kaiser Alexander von Rußland Stein an seine Seite berief, um gegen Napoleon zu ziehen, war der Minister endlich am rechten Platz...

Da so eine Einheit nicht zu erreichen war, bemühte Stein sich umso eifriger für die Freiheit. Deutschland sollte aufhören der Sammelplatz von Unterdrückten und Unterdrückten zu sein...

Als Stein sich, 57jährig, nach diesen Erfahrungen und Enttäuschungen, daß die Macht der Idee unterlegen war, auf seine Güter zurückzog...

isches Vaterland dem Morgen einer freien und gesunden Entwicklung entgegengebe.

In einer seiner letzten Unterredungen mit Vertretern der deutschen Presse hat Reichskanzler Dr. Cuno die Frage aufgeworfen...

In einer Zeit, in der jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau von dem Abwehrwillen befeelt ist, in der dieser Wille, aus dem Volke herauswachsend...

Der Verfall der Wohnhäuser.

(Schluß.)

Es konnte gezeigt werden, daß die Reparaturen wohl vom Hauseigentümer veranlaßt, aber vom Mieter bezahlt worden sind.

Das sind Tatsachen, die leidenschaftlos erkannt und gerecht ausgewertet sein sollten. Wer darüber hinaus dem Hausbesitz auch die ganze Last der Erhaltung aufgebürdet wissen will...

Welche Summen erfordert die Erhaltung unserer Häuser?

Sie sind so verschieden, daß Durchschnittsangaben zwecklos sind. Aber an einem Beispiel sei darzutun, in welchen Stellen die Zahlen spielen, um die es sich hier handelt.

Welche Beträge billigt das Reichsmietengesetz (nach der heiligen Ausführungsverordnung) z. B. zu?

In den letzten, am 1. März bezahlten Mieten, jährlich den einmaligen Friedenssteuerwert. Der Betrag ist inzwischen verdreifacht...

Wir sehen die hohen Ziffern der Mieten und werden schon davor, statt an Sachwerten zu

messend, wie lächerlich gering die ausgebrachten Beträge sind. Die Miete ist heute eine Lappalie gegen die städtische Gasrechnung.

Wie sind die Mittel zur Erhaltung unseres Häuserbestandes aufzubringen?

Es handelt sich um Beträge, die monatlich zur Zeit etwa den ganzen Friedenssteuerwert ausmachen. Auf ein mittlere 4 Zimmerwohnung berechnet, ergibt das rund 10 000 Mark...

Andererseits muß auch zugegeben werden, daß es Einzelfälle gibt, in denen das angedeutete Vorgehen eine schwer erträgliche Härte für gewisse Mieterkreise darstellt.

Es konnte nicht Ziel dieser Abhandlung sein, den aufgeworfenen Fragen bis in die Tiefe nachzugehen. Sie sind auch schon oft genug gestellt und behandelt worden...

Wer wirklich in Kontakt mit breiten Schichten der mietwohnenden Bevölkerung steht, weiß, welche Schwierigkeiten noch bevorstehen, wieviel eingewurzelter gefühlsmäßiger Widerstand noch überwunden werden will.

Vom Wetter

Samstag, den 17. März.

Unter dem Einfluß hohen Druckes ist auch in Mittel- und Süddeutschland Aufhellung eingetreten. Dabei sanken in der Nacht durch Ausstrahlung bei klarem Himmel die Temperaturen...

Wetterausichten für Sonntag, den 18. März: Es ist Fortdauer der bestehenden Wetterlage mit mildernden Nachmittagen zu erwarten.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

Table with 2 columns: Station (Zaateninsel, Aehl, Waxau, Mannheim) and Water Level (m) for March 17 and 18.

Briefkasten

R. S. Für jede gezahlte Strafe wird eine Quittung veranlaßt. Selbstverständlich kann auch das Bürgermeisterrat im Rahmen seiner Zuständigkeit Strafen verhängen.

F. in K. 1. Wenn das Gartenland Bestandteil des Mietvertrags ist, dann kann es nicht einseitig entzogen werden. Es kann unseres Erachtens auch nicht beliebig des Gartens allein ohne Zustimmung des Mietereigentümers gekündigt werden.

Sprech-

und Hemtechnik. Beseitigung von Stimmstörungen, B. Wächter Karlsruhe, Jett Albrechtstraße 33. Spredelzeit Samstag nach Tel. 1414

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DUSSELDORF, auch der allbewährten „HENKO“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

geeignet für alle Arten von Wäsche.

Niemals lösel! Nur in Originalpackung!

